

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Durch den Herrn Stadtkommandanten wurden zur Verfolgung der Bevölkerung in der Zeit vom 1. bis einschl. 7. Aug. 1919 40 Pfund Seltener Qualität und 18 Pfund Seltener Qualität höchst überreichen.

Sobald wieder eine genügende Menge Seltener vorhanden ist, wird es auf die Kinderfeuerkarten aufgeschoben.

Herrn wurden in dem vorangegangenen Zeitraum überreichen: 5 Schlägerfeuer mit einem Schlaggewicht von 2767 Pf. Das Blech wird auf der Stück. Freibank an die ältere Bevölkerung zum Preise von 1,80 Pf. für das Pfund abgegeben.

Bonn, den 8. August 1919.

Der Oberbürgermeister. A. V. Pichl.

Joseph Habsburg, Regent von Ungarn.

Rückkehr zur Monarchie?

Wien, 7. August. Es ist eine immer wiederkehrende Ercheinung in der Geschichte, daß beim Sturze eines politischen Systems der Pendel der Regierungsmacht sofort das äußerste Gegenteil ausschwingt. So geht in Ungarn, gestern die Kommune, die Räteregierung, der Volksbeweis, heute oder morgen schon wie nicht die Monarchie. Kürzlich noch unter der Schreckensherrschaft Bela Kun, hieß es, die alte Stephanstrone werde von den Weißblaueten versteigert. Wir wissen nicht, ob es wirklich geschah. Aber wenn die Krone noch vorhanden ist, wird man sich beeilen müssen, sie aufs neu herzurichten. Denn es wartet ihrer ein nahes Krönungsfest. Wer wird der "Glückliche" sein? König Ferdinand von Rumänien hat wohl eine Nacht hindurch von einer Personalunion mit Ungarn geträumt. Dieser stolze Wahn war nicht unberechtigt. Denn wenn man hinter 70 000 Soldaten als "Großer" in eine fremde Hauptstadt einzieht, kann man sich allerlei einbilden. Man kann den rumänischen Absichten zuwirken, indem man den Erzherzog Joseph mit der obersten Gewalt in Budapest betraut. Also ein Habsburger. Das gesamte, durch die lebte Revolution vertreibene Haus Habsburg-Habsburg besteht aus sechs Linien. Aus einer Linie, die man die dritte Nebenlinie und den ungarischen Zweig des Hauses nennen kann, kommt Erzherzog Joseph. Stammvater der Linie ist Joseph Anton, der 1847 verstorbene Vorsitzender von Ungarn. Erzherzog Joseph, im Kriege Oberkommandant der ungarischen Honveds, dann vorgeschult bis zum Feldmarschall, ist ein vollstümlicher, ehrgeiziger und anpassungsfähiger Mann. Schon in Frühjahr 1917, als Tisza zurücktrat, mußte, sollte er, der Habsburger, Ministerpräsident werden. Es kam aber Esterhazy, es kamen Weber, Szteroni. Erzherzog Joseph mußte warten. Es kam Michael Karolyi und dann das Chaos.



Generaloberst Erzherzog Josef

Im Oktober 1918, ehe Karolyi von Kaiser Karl gerufen wurde, ging Erzherzog Joseph als homo regius, als Vertretermann des Königs nach Budapest. Aber die Revolution war in Rollen. Man hatte kein Vertrauen mehr zur monarchischen Politik. Und einer der ersten Aristokraten, der das merkte und eintrat, war der Erzherzog Joseph selber. Er legte sich selbst los, blieb in den Untergang. Er erklärte seinen Rücktritt aus der kaiserlichen Familie. Er legte seinen herzoglichen Titel ab und nannte sich kurzweil Joseph Habsburg. Da, er soll später um Vereinigung eines ganzen Landes: Welsch - jo heißt sein Stammgut - eingekommen sein. Jedenfalls ließte er der ungarischen Volksrepublik den Untertanen eid. Es war eine sehr leidliche Handlung. Er schwur, die republikanische Verfassung allezeit zu wahren und zu verteidigen. Ein zweiter Herzog von Orleans, ein ungarischer Philipp Egalité. Die Regelmäßigkeit Josephs mit jenen Aristokraten der französischen Revolution wird umso größer, je mehr er sich dazu drängt, eine politische Rolle zu spielen. Es war ja von vornherein zu erwarten, daß ein sozialistisches Ministerium, bestehend aus Leuten, die zum Teil auch handelnd Bela Kun gewesen waren, nicht von Dauer sein werde. Ein kleiner Staatsstreit, ein Gang aufs Rathaus, und das Regierungsschiff hat eine andere Bewaffnung. Aber es ist doch sehr die Frage, ob nun alles weiter nach dem Wunsch und Willen geht. König Karl ist in der Schweiz politisch nicht untätig gewesen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man ihm jetzt den Wind gibt, er solle seine Hand dos nach der Krone Ungarns ausstrecken. Graf Julius Andrássy, dem die Förderung dieses Gedankens besonders nahegegangen ist, ist plötzlich aus der Schweiz zurückkehrend in Wien eingetroffen. Er soll Ordnung in Ungarn schaffen. Er soll eine Einigung der Parteien in Budapest herbeiführen. Man wird zunächst zu einem Beschuß über die Staatsform kommen müssen. Beschluß man die Monarchie - wie hieß es doch einst von Bismarck: Der Fürst wünscht Sabor - so fehren aller Wahrscheinlichkeit nach die Habsburger nach Mitteleuropa zurück. Ob sich aber Erzherzog Joseph mit der unbedankbaren Rolle eines Pöhlhüters begnügen wird? Und was werden die 70 000 Rumänen in Budapest tun? So ganz leicht ist das Spiel nicht und die Welt wird in dem ungarischen Wetterwinkel noch einige Überraschungen erleben.

Wie sich das bürgerliche Regiment in Budapest durchsetzte.

WTB Budapest, 7. August. Sonderausgaben der Blätter melden auf Grund von Informationen, die sie vom Ministerpräsidenten Friedrich erhalten, noch über den Regierungsmechanismus:

Gänzliche ordnungsgemäßigen Organisationen sowie die sämtlichen staatlichen Ministerien hätten Konferenzen ab, in denen die Lage besprochen wurde. Dabei wurde erklärt, daß der gesamte Zusammenbruch Ungarns unvermeidlich sei, wenn es nicht jemand finde, der es aufhalten könnte. Daraufhin wurde, daß sich eine größere militärische Übernahme zu Erzherzog Joseph und erfuhr ihn, die Söldner der Regierung in die Hand zu nehmen. Erzherzog Joseph seine Herrschaftszeit gefordert und in Kontakt mit dem Generalstab des Reichsbergs bestanden.

wurde zunächst die frühere Staatspolizei versammelt und eine freiwillige Truppe von etwa 8000 Mannen bereitgestellt. Eine Abordnung dieser führte die Abdankung des bisherigen Minister herbei, die vorübergehend in Gemüthsruhe genommen und später wieder freigelassen wurden. Der Regierungsratshof folgte sich in der größten Ruhe und ohne Zwischenfall. Der Kommandierende rumänische General, der Unruhen befürchtete, batte für die rumänische Garnison Bereitschaft beobachtet. Sämtliche Herre der Verbandsmächte bescherten die neue Regierung ihrer wärmsten Unterstützung. Erzherzog Joseph war im Laufe des heutigen Tages sein Stellvertreter bestellt.

Wiederkehr der Monarchie in Ungarn?

WTB Wien, 8. Aug. Der Korrespondenz Express auf diese erklärte Lovasz dem Vertreter der Ungarischen Post, die Ereignisse in Budapest bedeuteten den Anfang der Entwicklung. Die Bildung der neuen Regierung bedeute keine Schwankung zur Reaktion, sondern Herstellung von Ordnung und Arbeit auf der ganzen Linie. Lovasz und seine Freunde werden sich so rasch als möglich nach Budapest begeben. Die Behauptung, nach der die Budapester Ereignisse das Werk der Szegediner Regierung wären, sei durchaus unhaltbar. Gegenüber einem Mitarbeiter der Zeit erklärte Lovasz, das Auftreten des Erzherzogs Joseph bedeute keineswegs die Wiedereinsetzung der Monarchie in Ungarn. Der Erzherzog habe als ungarischer Patriot das große Ansehen, das er im ungarischen Volk genieße, in die Magdeburg geworfen, um an der Entwicklung mitzuwirken. Ob ihm das Amt des Palatin oder des Präsidenten zufallen werde, werde die Nationalversammlung entscheiden, die das in Bildung begriffene Konzentrationskabinett ehestens einberufen werde. Die gegenwärtige Lage sei für die Wiederherstellung der Monarchie nicht günstig. In einem Punkte könne Lovasz die Offenheit in Deutschland beruhigen: an die Rückberufung des früheren Königs Karl werde in den jetzt noch strittigen Gebieten Österreichs und in Tschechien zu übernehmen hinde.

Das neue Budapester Kabinett republikanisch gerichtet?

P Budapest, 9. August. (Frankl. Itg.) Der neue Ministerpräsident Stephan Friederich erklärte heute, das neue Kabinett strebe die bedingungslose Freundschaft mit der Arbeiterschaft an, vernehme jede Rache und dulde keine Volksjustiz. Wer immer sich gegen das Land vergangen habe, werde vor ein Gericht gestellt werden. Die Regierung steht auf der Basis der republikanischen Staatsform, deren endgültige Form die in acht Wochen einberufene Nationalversammlung entscheiden werde.

Prinz Max von Baden über die kritischen Novemberstage.

TU Berlin, 9. Aug. Der frühere Reichskanzler Max von Baden veröffentlicht durch die Voss. Itg. eine lange Darstellung der Gegebenheiten, die am 9. November mit der Abdankung des Kaisers und dem Siege der Revolution endeten. Er führt darin die Umstände auf, die bei dem Ernst der Lage völlig ungünstige Bögen und die Verwirrung im Großen Hauptquartier zurück. Von einer Abdankung nur als Kaiser und nicht als König von Preußen war in den zwischen Berlin und Spa geführten Telefongesprächen am 9. November und auch vorher mit keiner Silbe die Rede gewesen. Von politischer Seite aus konnte niemand von selbst auf dieses Kompromissverfahren, das tatsächlich ebenso unmöglich wie politisch ungünstig war. Infolge der Verschleppung und in Anbetracht der Zustände in Berlin und in der Armee sah sich Prinz Max vor die Wahl gestellt, entweder abzutun und nichts zu tun oder aber auf eigene Verantwortung zu handeln. Er wußte, daß er formell nicht berechtigt war, ohne Einverständniserklärung des Kaisers die Veröffentlichung der Abdankung vorzunehmen, aber er hielt es für seine Pflicht, einen solchen Entschluß des Kaisers bekanntzugeben, solange es noch einen Sinn hatte. Die durch das Wolffsche Telegraphen-Bureau veröffentlichte Abdankungserklärung war der letzte Versuch, den Umlauf zu verhindern und der Krise eine verfassungsmäßige Lösung zu geben. Er scheiterte, weil er zu spät kam. Noch am 8. November, vielleicht noch am 9. November früh hatte die Abdankung des Kaisers und der Aufruf zur Nationalversammlung möglicherweise die Dynastie, zum mindesten die legale Entwicklung retten können. Die Verantwortung dafür, daß diese rettende Tat unterblieb, tragen, wie Prinz Max zum Schlusse betont, in erster Linie diejenigen, die unter Angabe militärischer Gründe den Kaiser veranlaßten, am 29. Oktober ins Hauptquartier zu reisen und ihn dadurch der vollen Aufklärung entzogen, diejenigen, die diese Reise hinter dem Rücken des Kaisers vorbereitet und dadurch ein wirksames Veto der Reichsleitung verhinderten und diejenigen, die den Kaiser bis zum 9. November in Unkenntnis über die wahre Stimmung der Truppen hielten und am 9. November sich gezwungen sahen, einzutreten, daß die Armee nicht in der Lage sei, den Kaiser zu schützen.

Das deutsche Volk braucht die Wahrheit.

WTB Weimar, 8. Aug. Der bekannte Afrikakämpfer, General der Infanterie v. Deimling, hat an den Reichsminister Erzberger folgendes Schreiben gerichtet:

Baden-Baden, 4. August 1919.

Hochwürdiger Herr Reichsminister! Achmen Sie sich meiner noch entlassen? Was ist im Jahre 1907 mit dem Hottentotten einen Verhandlungsaufstand geschlosen hatte, wurde ich im Reichstag und in der Presse von den Altbürgern und von Afrika-interessierten angegriffen. „Was Sie gemacht haben, Herr General“, so fürdet man mit u. a., ist nicht preußisch. Preußisch ist, daß man den Hottentot besiegt, nicht daß man sich mit ihm beschäftigt. Damals waren Sie, Herr Reichsminister, der einzige, der im Reichstag für eine einheitliche und darauf basierende Zoll- und Dienstes-Millionen mit dem Reichstag einigte. Dieses Sezessionsdienstes lag Ihnen nicht vergeblich. Mit wachsendem und dankbarem Interesse bin ich im Weltkrieg Ihren Befreiungen zur Erinnerung eines Verhandlungsaufstands gefolgt. Das erste Verhandlungspolitik gehörte mir an der Weltkriegszeit und an der Eröffnung des Reichstags und an der Charakterbildung der Reichsminister, das haben eingesichtige Truppenführer an der Front gesehen. Das war, das gegen die ganze Welt unmöglich auf die Dauer liegen kann, denn während des Krieges blieben belagert und verdrängt. Man nimmt heute ordentlich auf, daß endlich die Welt, die es gibt kommen soll, und auch das ist der Verdienst. Zu müssen die Wahrheit haben, aber nicht die Wahrde, sondern die ganze. Wahrheit muss mit dem Scheinenwerfer in die vorgeborenen Wahrheit eingeleuchtet werden. Das deutsche Volk braucht die Wahrheit, und wenn es über Leiden ginge. Es braucht die Wahrheit zur Selbstverehrung, zur Lauterung, zur Wiedergewinnung des Reiters der Welt und zur eigenen inneren Ruhe. Mögen Sie, Herr Reichsminister, aus dem jetzigen Kriegszeit als Sieger hervorgehen und möge Ihnen die aufrecht stehende Zustimmung eines alten Soldaten eine kleine Freude in dem schweren Kampf bereiten. Mit vorzüglichster Hochachtung habe ich die Ehre, an mein Ihr Jahr ergeben zu Deimling, General der Infanterie a. D.

Ein interallierter Kohlensatz.

WTB Bern, 8. August. Die Frage der Kohlenverförgung Frankreichs ist Gegenstand ernsthafte Erörterungen der wirtschaftlichen Stellen. Der Oberste Wirtschaftsrat hat die Kohlenfrage mit Hoover besprochen. Dieser erklärte, man hätte nicht auf eine

Kohleneinfuhr aus Amerika rechnen; abgesehen von mangelndem Schiffstraum sei auch in Amerika die Kohlenförderung sehr gefragt. Daraufhin hat der Oberste Wirtschaftsrat als besondere Organisation für die europäischen Staaten einen interalliierten Rat für die Kohlenförderung und Verteilung beschlossen. Dieser Rat wird durch eine sehr scharfe Kontrolle der Bergwerke bemüht sein, die Förderung nach Möglichkeit zu heben und da, wo sie nicht groß genug ist, nachzuhelfen.

Er wird ferner den Zehen Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, eine große Auswanderungsbewegung augenblicklich arbeitsloser polnischer und tschechischer Arbeiter ins Leben rufen und durch freie Verträge und Käufe versuchen, die Kohlenerzeugung aus Westfalen und Schlesien zu sichern, und zwar abgesessen von den Kohlemengen, die Deutschland vertraglich zu liefern hat. Dieser interalliierte Kohlensatz wird aus je einem Vertreter aller beteiligten Länder bestehen. Die erste Versammlung findet am kommenden Freitag oder Samstag statt. Der Temps befürwortet die Bildung einer internationalen Gesellschaft aller beteiligten Staaten, welche vorerst die europäische Transportregeln und alsdann die Kohlenverteilung regeln soll. In dieser Gesellschaft müsse jeder Staat gleichsam als Aktiönnär vertreten sein. Die Kohlenverteilung müsse gleichfalls durch eine internationale Organisation geschehen, die vor allem die Ausdehnung der Kohlenbergwerke in den jetzt noch strittigen Gebieten Österreichs und in Tschechien zu übernehmen hält.

Künftliche Verbilligung der Lebensmittel.

TU Dresden, 9. Aug. Nach einer Mitteilung des Sachsen Landesbailliates wird die Reichsregierung neue große Mittel des Reiches zur Verfügung stellen zwecks weiterer Verbilligung der Lebensmittel. In der nächsten Woche soll im Reichsfinanzministerium eine Beratung der Vertreter der Einzelstaaten stattfinden zwecks Festlegung einheitlicher Richtlinien für die Bevölkerungsreform.

Gegen die Lahmlegung des Eisenbahnbetriebs.

Eine gefährliche Eisenbahnerbewegung.

* Frankfurt a. M., 8. August. Die Frankl. Itg. meldet: In Erfurt hat sich seit Anfang Juli ein mitteldeutscher Block von Eisenbahnbeamten aus den Bezirken Frankfurt, Kassel, Erfurt und Magdeburg zu dem Zweck gebildet, die vollständige Demokratierung

der Eisenbahnverwaltung durch Streik zu erzwingen. Es wird im geheimen an einer Streitorganisation gearbeitet, die bis 1. Dezember zum Vorschlag bereit sein soll. Schon jetzt finden regelmäßige Zusammentreffen der Streitleitung statt, an deren Spitze der im Juni zum Präsidenten der Eisenbahndirektion Erfurt ausgerufene Rechnungsrevisor Schüre steht.

TU Berlin, 9. Aug. Die Gefahr, die von dem mitteldeutschen Streikblock der Eisenbahnbeamten in den Bezirken Frankfurt, Kassel, Magdeburg und Erfurt dem deutschen Volke droht, wird von der preußischen Eisenbahnverwaltung als sehr ernst angesehen. Die preußische Regierung hat sich mit dieser jüngsten Organisation für die Lahmlegung des ganzen Eisenbahnverkehrs eingehend beschäftigt und über Gegenmaßnahmen beraten. Vermutlich wird darüber heute schon eine Erklärung der preußischen Regierung erfolgen.

Nationalversammlung.

* Weimar, 8. Aug. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung bildete gewissermaßen den Auftakt zu den nunmehr folgenden Steuerberatungen. Zunächst stand auf der Tagesordnung eine große Menge kleiner Anfragen, bei denen vor allen Dingen großes Aufsehen die Mitteilung der Reichsregierung über die verlangte Abrechnung der einzelnen USR. machte. Die genannten Summen wurden mit lebhaftem „Hört, hört“ aufgenommen. Die Tatsache, daß das Reich um etwa 100 000 000 Mark gefährt worden ist, muß bei der heutigen Geldknappheit und der Finanznot des Reiches starke Zuschlagsmutter auslösen. Über die Abwidlung der Geschäfte bis zum Abschluß der Weimarer Tagung wurden vom Präsidenten Fehrenbach einige Mitteilungen gemacht. Man will sich sehr eilen, um fertig zu werden. Bei dem Material, was noch vorliegt, könnte man an der Möglichkeit zweifeln, in der vorgeschlagenen Weise zu arbeiten; aber man kennt die strenge Disziplin des Präsidenten, mit der er das Zumschlußdrängen durchzuführen pflegt und kann daher mit der Einhaltung dieser Frist wohl rechnen. Der Gesetzesentwurf über eine Ergänzung des Bevölkerungsgeiges wurde schnell erledigt, da niemand gegen das Gesetz ernstliche Widerstände geltend machte. Das Gesetz wurde einem Ausdruck übergeben, und man ging zur ersten Beratung des Gesetzes betreffend die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft über. Man legt vor allen Dingen Wert darauf, zu betonen, daß die bündestaatlichen Interessen so wenig wie möglich berührt werden sollen. Vor allen Dingen sollten die heute schon bestehenden großen Elektrizitätserzeugungsgruppen, die mitteldeutschen, die sächsischen, die jüdischen und die oberösterreichischen miteinander verbunden werden. Interessant war die Mitteilung, daß durch Verträge festgestellt sei, daß die Übertragung einer Spannung von 150 000 Volt auf eine Entfernung von 250 Km. durchaus in wirtschaftlicher Weise durchführbar sei. Die Elektrizitätsfrage ist ja durch die Kohlenfrage noch weit aktueller geworden und der Wunsch, die Kohle möglichst bald durch Elektrizität zu erzeugen, ist brennender denn je. Im übrigen macht der Minister die Mitteilung, daß für den Betrieb durchschnittlich 10 000 Mark versteuert, seine Einnahmen fortlaufend aufzugeben hat. Damit ist also die Buchführungs-pflicht festgelegt. Weiter wird angeordnet, daß niemand auf einen falschen oder erblichen Namen für sich oder einen andern ein Konto errichten läßt. Wertpapiere offen oder verschlossen hinterlegen oder verpfänden oder sich ein Schließfach geben lassen darf. Die Banken müssen sich, wenn Anträge auf Errichtung eines Kontos, eine Annahme von Wertpapieren zur Hinterlegung oder Verpfändung oder auf Anzeige eines Schließfachs gestellt werden, über die Person des Antragstellers vergewissern.

Es folgt noch eine Reihe von Bestimmungen über die Pflichten anderer Personen zur Auskunft, Einsichtswährung und Gutachten, nach denen auch der, der nicht als Steuerpflichtiger beteiligt ist, dem Finanzamt über Tatsachen, die für die Ermittlung von Steueransprüchen oder die Ausübung der Steueraufsicht von Bedeutung sind, Auskunft zu erteilen hat. Die zur Auskunft verpflichteten müssen auf Verlangen Urkunden und Schriften sowie die betreffenden Stellen der Geschäftsbücher zur Einsicht vorlegen. Geschäftsbücher haben dem Finanzamt in den Händen, wo es sich um die Weiterveräußerung von steuerpflichtigen Waren handelt, auf Verlangen Bücher und Geschäftspapiere infolge zur Einsicht vorgeladen, die dies notwendig ist zur Feststellung, wer diese Waren erhalten hat und um welche Mengen es sich handelt. Banken müssen dem Finanzamt am Ort ihrer Niederlassung bis zum Abschluß jeweils folgenden Monats anzeigen, wenn bei ihnen Wertpapiere offen oder verschlossen hinterlegt, in Verwahrung gegeben oder verpfändet werden, wenn ein Konto bei ihnen errichtet oder ein Schließfach eingerichtet wird.

Eine deutsche Fürstentrale im Haag?

IP Amsterdam, 9. August. Ein Haager Blatt verzeichnet die Meldung, daß der Prinz von Hessenburg-Büdingen, sowie verschiedene andere deutsche Fürstliche Persönlichkeiten sich im Haag anziedeln wollten.

Lokomotiven, Flachs und Baumwolle von Ruhland.

IP London, 9. August. Der Berliner Korrespondent des Daily Herald meldet, daß, obgleich offiziell die Sowjet-Regierung von der deutschen Regierung noch nicht anerkannt wurde und die russische Frage noch nicht gelöst war, ist die deutsche Handelsgesellschaften mit Ruhland in Verbindung getreten sind. So stehen zwei große deutsche Lokomotivfabriken mit der Sowjet-Regierung über den Ankauf von Lokomotiven in Verbindung, während andere deutsche Firmen von der russischen Sowjet-Regierung 20 000 Tonnen Flachs und 100 000 Tonnen Baumwolle zu kaufen beabsichtigen.

ITA Brüssel, 9. August. Die auf belgischen Kampfsplänen gefallenen amerikanischen Soldaten werden ausgegraben und gemeinsam auf dem Friedhof von Waregem und Poperinge beigesetzt werden, da der amerikanische Kongress noch darüber beschlossen hat, ob die Leichen nach Amerika übergeführt werden sollen.

Rhönische Fragen.

Das nächtliche Gefahren des Rheins.

Der Oberpräsident hat bestimmt, daß das Gefahren der preußischen Rheinstrecke allen Schiff



Spielend leicht für jede Hausfrau!

Jedermann kann ohne vorherige Uebung sofort tadellos Haare schneiden

mit unserer neuen

Haarschneidemaschine „Habicht“

mit Aufschlüsselkamm für 3, 7, und 10 mm Haarlänge.

Vorzügliche Qualität unter Garantie!

Unentbehrlich für jede Familie!

No. 264. Preis per Stück Mk. 9.50

Gebrauchsanweisung wird beigegeben.

Gebrauchsanweisung wird beigegeben.

oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Gebrüder Rauh Gräfrath

bol Solingen

Stahlwarenfabrik und Versandhaus 1. Ranges.

Versand direkt an Private.

Umsatzporto frei versend.

wir auf Wunsch an jederm. Pracht-Katalog,

ums neueste illustr.

welcher über 8000 Gegenstände

der aller Warengruppen enthält.

Tausende Anerkennungen. FABRIK-MARKE

bei allen Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Modesalon Julie Herz

Bonn, Poststr. 20. Tel. 1905.

Neuheiten in Damenhüten

in eleganter und einfacher Ausführung.

Immobilien-Versteigerung

zu Schwarz-Rheindorf.

Die Kinder der zu Bölich-Rheindorf verlebten Eheleute

Älterer Peter Josef Lambertz und Anna Maria geb. Paech

lassen Donnerstag den 14. August 1919, nachmittags

4 Uhr, in der Wirtschaft Wassenmacher (früher Rißler) zu

Schwarz-Rheindorf die sämtlichen zum Nachlass ge-

hörigen in der Gemeinde Bölich gelegenen Immobilien,

darunter das zu Bölich-Rheindorf Clemensstraße 22 ge-

legene Wohnhaus sowie eine Baustelle an der Clemens-

straße neben Josef Bachaus und Weg, durch den Unter-

zeichneter öffentlich meistbietend versteigern.

Beuel. Der Notar: Marx, Justizrat.

Immobilien-Versteigerung

zu Schwarz-Rheindorf.

Herr Wilhelm Rißler zu Schwarz-Rheindorf und Kin-

der lassen Dienstag den 26. August 1919, nachmittags

3 Uhr, in der Wirtschaft Wassenmacher (früher Rißler) zu

Schwarz-Rheindorf, ihre sämtlichen in der Gemeinde Bölich

gelegenen Immobilien, darunter das zu Schwarz-

Rheindorf Kirchstraße Nr. 1 gelegene Wohnhaus mit den

zugehörigen Nebengebäuden durch den Unterzeichneten

öffentlicht meistbietend versteigern.

Beuel. Der Notar: Marx, Justizrat.

Landverkauf

zu Dünkelsoven.

Donnerstag, 14. August, nachmittags 2 Uhr, wird ich die

in den Gemürtungen Dünkelsoven, Heimerbach und Nied-

algen Ländereien und Wiesen sowie in Gemeinde Alten-

gelegenen Waldparzellen der Witwe Bernh. Böhr-

nach in deren Gastrwirtschaft wegn. Aufgabe der Auktionat-

heit öffentlich verkaufen.

Auktionat: Reis, Notar, Rheinbach.

Große

Mobilar-Versteigerung

zu Bonn.

Am Montag den 11. August, vorm. 9 Uhr, versteigere ich meis-

bietend neuen gleich bare Rahmen mit Schreibmauern der Preis-

druckstelle im Saale der Gutsverwaltung Böhlitz-Ehrenberg.

Deutsche Meister und Belgien zu verkaufen.

Wiederholung 1. August.

3. Thönnes

Auktionat: Reis, Notar, Bonn.

Frühstück-Verkauf

zu Herrig bei Lechenich.

Am Mittwoch den 13. August 1919, nachmittags 4 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar in der Wirtschaft Krebs in

Herrig zirka 40 reich behangene Bäume Frühstück, Blau-

men, Mirabellen und Neineclauden, in einzelnen Boxen

gegen Barzahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Scheide werden nicht in Zahlung genommen.

Lechenich, den 7. August 1919.

Weinand, Notar.

Geschäftsübernahme

oder Beteiligung.

Geschäftsfertige, vermögende Dame wünscht besseres Ge-

schäft zu übernehmen oder sich an einem solchen zu beteiligen.

Angebote erbeten unter R. J. 19387 an die Annoncen

Reichskasse Friedrich Schick, Duisburg.

Dynamo 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor, ca. 6-7 PS,

zu verkaufen.

Befestigung Elektrotechnisches Geschäft

Jos. Moeres / Siegburg / Ritterstraße 1.

Befestigung 1. August.

Fotax 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor, ca. 6-7 PS,

zu verkaufen.

Befestigung Elektrotechnisches Geschäft

Jos. Moeres / Siegburg / Ritterstraße 1.

Befestigung 1. August.

Fotax 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor, ca. 6-7 PS,

zu verkaufen.

Befestigung Elektrotechnisches Geschäft

Jos. Moeres / Siegburg / Ritterstraße 1.

Befestigung 1. August.

Fotax 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor, ca. 6-7 PS,

zu verkaufen.

Befestigung Elektrotechnisches Geschäft

Jos. Moeres / Siegburg / Ritterstraße 1.

Befestigung 1. August.

Fotax 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor, ca. 6-7 PS,

zu verkaufen.

Befestigung Elektrotechnisches Geschäft

Jos. Moeres / Siegburg / Ritterstraße 1.

Befestigung 1. August.

Fotax 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor, ca. 6-7 PS,

zu verkaufen.

Befestigung Elektrotechnisches Geschäft

Jos. Moeres / Siegburg / Ritterstraße 1.

Befestigung 1. August.

Fotax 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor, ca. 6-7 PS,

zu verkaufen.

Befestigung Elektrotechnisches Geschäft

Jos. Moeres / Siegburg / Ritterstraße 1.

Befestigung 1. August.

Fotax 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor, ca. 6-7 PS,

zu verkaufen.

Befestigung Elektrotechnisches Geschäft

Jos. Moeres / Siegburg / Ritterstraße 1.

Befestigung 1. August.

Fotax 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor, ca. 6-7 PS,

zu verkaufen.

Befestigung Elektrotechnisches Geschäft

Jos. Moeres / Siegburg / Ritterstraße 1.

Befestigung 1. August.

Fotax 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor, ca. 6-7 PS,

zu verkaufen.

Befestigung Elektrotechnisches Geschäft

Jos. Moeres / Siegburg / Ritterstraße 1.

Befestigung 1. August.

Fotax 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor, ca. 6-7 PS,

zu verkaufen.

Befestigung Elektrotechnisches Geschäft

Jos. Moeres / Siegburg / Ritterstraße 1.

Befestigung 1. August.

Fotax 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor, ca. 6-7 PS,

zu verkaufen.

Befestigung Elektrotechnisches Geschäft

Jos. Moeres / Siegburg / Ritterstraße 1.

Befestigung 1. August.

Fotax 115 Volt,

35 Amp.

gekuppelt mit Benzolmotor,

Gedanken über die rheinische Republik.

Nichts des Rheins ist die Strömung gegen die Vorennung des Rheinlande von Preußen am stärksten. In Düsseldorf und weiter am Niederrhein und an der westfälischen Grenze, im Essener Bezirk hat der Gedanke einer rheinischen Republik die wenigsten Freunde. Auch diese Stimmen zu hören, ist Pflicht, da wir ja auf dem demokratischen Wege einer Volksabstimmung zur Entscheidung der strittigen Frage gelangen wollen. In den Düsseld. Nachr. schreibt ein alter Rheinländer das Folgende zur Vorennungsbewegung:

"Freiheit und Republik, wäre mir doch die Preußische! — Ein politisch Gied. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde es auf den Straßen gefungen und jetzt zieht der gleiche Gedanke, nur mit ein bisschen anderen Worten, wieder durch die rheinischen Lande. In mehr als dreißigjähriger Verwaltung hatten damals die Preußen die Liebe des Rheinländer nicht gewonnen. An Sorgfalt der Verwaltung und auch an Liebeswerben hatte es nicht gefehlt. Unmögliches lag tremend dazwischen. Der Preuße kam aus der Heimat des kategorischen Imperativs. Der Rheinländer liebte es, mehr Gemütsstimmungen zu leben, für die es dem Preußen an Verständnis fehlte. Dann kamen die Kriegsjahre 1864, 1866 und 1870, und auf den Schlachtfeldern von Schleswig-Holstein, Böhmen und Frankreich wurde die Waffenbrüderlichkeit blutig geschlossen. Im Gefüle fester Volksgemeinschaft mit den Preußen zogen die Rheinländer in ihre Heimat zurück, sie waren Rheinpreußen geworden.

Jahre beispieloser Entwicklung folgten für die Rheinländer, auf allen Gebieten rein geistiger und wirtschaftlicher Arbeit schafften die zugiebenden Volksgenossen aus dem Osten tatkräftig mit. Die Volksgemeinschaft wurde enger und fester geschlossen und bei Ausbruch des Krieges 1914 hätte es niemand gewagt, von einer Trennung der Rheinländer von Preußen zu reden. Die eingetretene staatliche Urmöglichkeit steht heute die Dinge von anderen Gesichtspunkten ansehen. War es nur das gemeinsame Herrscherhaus, was uns mit Preußen verbunden hat? Gewiss haben die Hohenzollern viel für den Zusammenschluss der preußischen Monarchie getan, aber es liegen sich viele Bücher darüber schreiben, was auch die Volksstämme, die in der Monarchie zusammengeföhrt waren, gegenwärtig an idealen und materiellen Gütern gegeben haben. Der Zusammenshang mit Preußen hat den Rheinländern die Vorteile des von ihm gegründeten Zollvereins gebracht, der die Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung geworden ist. Preußisches Werk ist die Verkehrspolitik gewesen, die den Austausch der Erzeugnisse rheinischen Gewerbeleistung nach allen Seiten befördert hat. Blühende Hochschulen, zahllose Mittelschulen aller Richtungen, ein bis in das kleinste Dach ausgebautes Volkschulwesen zeugen von rastloser Arbeit der Zentralregierung für das geistige Leben des Volkes. Bei gerechter Abwägung kann man der preußischen Verwaltung nicht den Vorwurf machen, daß sie es an Fürsorge für die rheinischen Lande fehlen lassen habe.

Einer der Hauptziele der Trennungsbefreiungen liegt in Köln. Da sucht man in den Blättern des 19. Jahrhunderts nach dem, was in dem Schatten des Kölner Domes den preußischen Königen über ihre Verdienste um die Rheinländer gesagt worden ist. Friedrich Wilhelm IV. ist gepriesen worden als der Förderer der Wiederaufnahme der Arbeiten an dem ruinösen das liegenden Gotteshauses. Was hat man bei der Feier der Vollendung des Domes dem Kaiser Wilhelm I. gesagt! Das ist für alle Zeiten in den Blättern der Geschichte des Kölner Domes niedergeschrieben. Vor etwas mehr als 40 Jahren wurde auf dem Heumarkt das Denkmal Friedrich Wilhelms III. enthüllt und da präs der Kölner Oberbürgermeister, „der rote Beder“, den Segen, der den Rheinländern aus der durch Friedrich Wilhelm III. vollzogenen Vereinigung mit Preußen erholt war. Was in Köln zur Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit zu Preußen vorbereitet wurde, ist bekannt und klarlich noch an dieser Stelle niedergeschrieben worden.

Andererseits haben viele Söhne Rheinlands im weiteren Staatsverband das Arbeitsfeld gefunden, für das ihnen die engere Heimat zu klein war. Ihnen ist auf dem Wege einst der große Rheinländer Freiherr von Stein voraus-

gegangen, der freiwillig den preußischen Staatsverband gewählt hat, weil er dessen Beruf, für Deutschland zu wirken, erkannt hatte. Nun hat sich länglich eine Art von Parlament mit der Trennungfrage beschäftigt, es ist aber abgesessen, wie das hornberger Schießen. Der bedauerlichste Beschluss ist der, daß man nun mit der endgültigen Entscheidung zwei Jahre warten will, die zur Abstimmung die Stimmen für oder gegen Abstimmung benötigt werden sollen. Wir haben dringendere Aufgaben, als solche Agitationen, die nur zerstören, wo Zusammenfassen bittere Notwendigkeit ist. Man täusche sich nicht mit dem Gedanken, daß ein neugebildeter Rheinstaat Erleichterungen der Kriegsläden finden werde. Diese wird er tragen in einer oder der anderen Weise. Er wird aber bestimmt pendeln zwischen den Einfüssen mächtiger Nachbarn, vielleicht zwischen Frankreich und England. Wer sich mit dem Protektorat einer solchen neuen Freundschaft abfinden kann, mag noch länger erwarten. Wer die Verbindung verschmäht, wie jetzt schon jeden Abstimmungsgedanken zurück.

Die letzten Tage des bolschewistischen Budapest.

Budapest, Ende Juli. Wer Budapest seit einigen Wochen nicht gesehen hat, erkennt es kaum wieder. Da alle Geschäftshäuser geschlossen sind, erscheint jeder Bogenhof in sonstiger Ruhe. Aber es ist nur die Arbeit, die ruht. Die Menschen sieben vor innerer Unruhe und können vor innerer Bewegung nicht zur Ruhe kommen. Die Hungerkurve hat den Höhepunkt erreikt, da von der neuen Ernte wegen der passiven Ressitz der Bauernbevölkerung noch nichts in die Hauptstadt geschafft werden konnte. Die Bürger lassen ihre Habe in Stich und flüchten landeinwärts. Trotzdem die Wohnungsnott unbeschreiblich ist, wimmelt es in den Straßen von voll gepackten Möbelwagen. Es hat den Anschein, als ob das halbe Budapest die Wohnung wechseln würde. Ein mächtiger Möbelwagen führt aus einem Bankinstitut zahllose Schreibstühle und Schreibmaschinen fort und bringt sie in ein anderes Gebäude, schwere eiserne Maschinen werden aus der einen Fabrik abmontiert und in eine andere überführt. Ein anderer Möbelwagen schleppelt einige Tage später dieselben Schreibstühle, Stühle und Schreibmaschinen wieder an den alten Platz zurück. Die abmontierten Maschinen aber werden nur selten zurückgebracht. Man sagt, daß die Räte regierung einen schwunghaften Handel mit brauchbaren Maschinen betreibt, um sich ausländische Ressitz zu beschaffen. Vor großen prächtigen Palästen halten Streifwagen mit ärmlichen Proletarierhausrat. Da und dort fällt unter der armeligen Habe ein wertvolles Stück von künstlerischer Geschäft aus. Es sind die Armen, die in die Paläste der Reichen einziehen. Die Überlebenskunst ist epidemisch. Die politische Polizei ist bisher viermal überfeindet. Die Volkskommissare sind aus der Burg ins Hotel Hungaria, von hier in die Andrassystraße übergezogen und befinden sich heute unbekannter Aufenthaltsort. Auch diese Überlebenskunst scheint ein Zeichen des Fiebers, das die unglückliche Stadt durchschauert.

Die Lebensmittelnot in Budapest ist härter, als sie in den schlechtesten Zeiten in Wien gewesen war. Es fehlt vollkommen an Fett, Salz und Zucker. In dem Lande, wo Kürbisse und Melonen einmal als Schweinefutter verwendet wurden, kostet heute ein Kürbis 120 Kronen, eine Karotte 7 Kronen, ein Kohlkopf 7 Kronen, wenn er überhaupt erhältlich ist. Die Gasthäuser sind zum Teil gekippt, zum Teil bieten sie nur einfache Menüs. Diese bestehen meist aus Hirsekrel, Heidenstern und Kraut. Feinere Gemüse sind nicht zu haben. Trotzdem stellen sich die Hungrieren zu Tafel und stundenlang an. Die spärlichen Portionen sind aber im Ru verzehrt und die Händler müssen mit leerem Magen abscheiden. An den Türen zahlreicher Gasthäuser steht man die Aufschrift: „Heute kein Mittagessen!“ „Heute kein Abendessen!“ „Es lebe die Proletarierdiktatur!“

Der Schleichhandel fordert phantastische Preise. Butter wird mit 350 Kronen, Zucker mit 140 Kronen per Kilogramm bezahlt. Erschütternd ist beim grauenden Morgen

das Bild in der großen Markthalle. Außer den Proletarierfrauen stellen sich frühere hohe Beamte, Adoolaten, Schriftsteller usw., mit geräumigen Attentaschen in der Hand, in der Markthalle an, um etwas Salat oder irgend ein Gemüse zu ergattern. Meistens mißlingt das Beenden, denn die Produzenten beschließen die Budapester Lebensmittelmarkt seit langem nicht mehr. Seit der Verordnung über die Einziehung des blauen Geldes wollen die Bauern überhaupt nicht mehr nach Budapest kommen.

Die Flucht der bekannten Politiker, Finanzleute und Bürger wird meistens in der Nacht oder in den frühen Morgenstunden bewerkstelligt. Ein um den Preis eines Vermögens erlaufener Wagen hält vor dem Haustor. Ein Landstreicher Vermummter steigt ein und nun geht es aus der Gemarkung der Stadt. Außerhalb der Stadt, wenn die Gefahr, von Roten Soldaten angehalten zu werden, geringer ist, wird die Reise zu Fuß fortgesetzt. Mancher Flüchtling hat Erfahrungen zu überstecken, die viele Wochen andauern, bis er ein sicherer Versteck findet oder so glücklich ist, die Grenze zu überschreiten. In den Herrenhäusern der Provinz spielen sich jetzt sehr häufig sonderbare Erinnerungszenen ab. Ein Landstreicher tritt ein und fragt nach dem Vermieter. Er gebärdet sich äußerst vorsichtig und gibt sich schließlich als Herr des Hauses zu erkennen. Man lädt ihn, gibt ihm Wegzeichnung und sendet ihn weiter zum nächsten Gutshof, wo er auf Freunde zu stoßen hofft.

Der Kommunismus macht auch bei den Kranken und Toten nicht halt. Die Sanatoriumspflege hat aufgehört. Die Aufsicht im Sterbehaus ist verboten. Sämtliche Begräbnisse sind gleich prunklos und einfach. Die Grabplätze auf dem Friedhof können nicht mehr gewählt werden. Die Gräber werden der Reihe nach, so wie es eben kommt, ausgehoben. Das Begraben in Gräben ist untersagt. Leichen werden in einfache Särge gelegt und mit elektrischen Wagen auf den Gottesacker überführt.

Gegen Verleumder der Reichsregierung.

DZB Berlin, 2. Aug. Der Reichsregierung ist dem Staatsministerium eines Freistaates ein Schreiben zugegangen, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß seit mehreren Monaten in Stadt und Land systematisch und von ganz bestimmten Stellen aus Gerüchte und Verleumdungen gegen Mitglieder der Reichsregierung sowie der einzelnen freistaatlichen Regierungen, insbesondere gegen die Führer der alten sozialistischen Partei, die im Regierungsdienst tätig sind, in Umlauf gebracht werden. Die Verleumdungen richten sich besonders gegen den Reichspräsidenten Ebert, den früheren Ministerpräsidenten Scheidemann und gegen den Reichsminister Erzberger. Sie sind derartig widertrügt, daß man hoffen darf, sie werden von dem gefunden Sinn der Mehrheit des Volkes mit Entrüstung abgelehnt werden. Indes häufen sich die Gerüchte in der letzten Zeit immer mehr. Das Staatsministerium des betreffenden Freistaates hält es daher für nötig, daß die ihm zugeschriebenen Verleumdungsaktionen widerlegt und zum Scheitern gebracht werden. Gleichzeitig ist von anderer Seite dem Ministerpräsidenten mitgeteilt worden, daß die nächsten Tage gegen den Reichspräsidenten Erzberger neue Verdächtigungen aufzutragen werden. Es soll ihm Hanstrei während der Kriegszeit vorgeworfen werden. Seine Reklamationsakte sollen veröffentlicht werden und seine Steuererklärungen unter Nachweis über sein Einkommen einander gegenübergestellt werden, um ihm schwere Steuerhinterziehung nachzuweisen. Es bedarf kaum der Feststellung, daß alle solche Verleumdungen völlig grundlos und wider bester Kenntnis ausgestreut sind. Es soll seinem bestimmten Partei- und seinem bestimmten Bevölkerungskreis die Schuld an den widertrügt Lügen aufgeladen werden. Die Reichsregierung bittet aber jeden, dem solche oder ähnliche Verdächtigungen geäußert werden, diese zu ihrer Kenntnis zu bringen, damit sie in der Lage ist, den Verbreiter zur Rechenschaft oder vor das Strafgericht zu ziehen. Sie liegt nichts an der Brandmarkung des Einzelnen, wohl aber an der restlosen Aufklärung der Grundlosigkeit solcher Ausstreuungen.

Freiligraths "Löwenritt" vor dem Forum des Tierkenners.

Wir alle haben Anschauungen vom Löwen aus den beliebten Gedichten, die wir in der Schule gelernt haben, mit ins Leben genommen. Nur wenige aber wissen, welche Rolle für das Studium der Zoologie die Dichtungen spielen. Ein Beispiel dafür gibt der bekannte Tierkenners Th. Zell im Nachwort zu einem Werk "Die Diktatur der Liebe", in dem er Freiligraths berühmten "Löwenritt" in bezug auf seine zoologischen Anschauungen zergliedert. Zell, der in seinem Nachwort gegen ältere Mängel und Ungerechtigkeiten im unserm wissenschaftlichen Leben mit Temporment vorgeht, meint, daß solche naturkundlichen Unrichtigkeiten in den aus der Schule gelesenen Dichtungen vom Lehrer richtig gestellt werden müssten, was nie geschieht. Freiligraths Gedicht z. B. mindestens von ungeheuerlichkeit. Ganz abenteuerlich ist der Grundgedanke, daß der Löwe zur Nachzeit einen Spazierritt macht. Falsch ist auch, daß die Giraffe kein Mittel gegen den Löwen hat, denn es gelingt ihr sehr häufig, den Löwen durch Reiben gegen Bäume abzustreifen. Falsch ist auch der Schrei der Giraffe, denn dieses Tier ist stumm. Im Widerspruch zu ihrer Lebensweise steht, daß sie einzeln eine Jagd aufsucht und sich nicht vorher vergewissert ob ein Raubtier verborgen bleibt. Bei wasserreicher Natur bringt die Giraffe nach den Beobachtungen von Böhmann überhaupt nichts zu trinken. Auch daß sie kneidend tritt, ist nicht wahrscheinlich, denn sie gräßt gewöhnlich die Bordertiere, um zum Boden zu gelangen. Falsch ist auch, daß der Panther dem Löwen wie eine schmarotende Hyäne folgt, und ebenso falsch, daß der Löwe zur Nachzeit fliegt. Fast so viele Unrichtigkeiten wie Worte enthalten die beiden Verse: "Wenn im Busch die Antilope schlummert und im Strom das Gnu". Zunächst gehört das Gnu selbst zu den Antilopen. Schwer zu sagen ist, was für ein Tier mit der Antilope gemeint sein soll, da Brehm über 100 Arten kennt. Von den großen Antilopen kann jedenfalls keine im Busch schlummern, da sie zur Nachzeit alle rege sind. Das Gnu schlummert erst nicht, und am Strom weiß es in den seltensten Fällen, in Afrika um allerwichtigsten.

Unter der schügenden Hand.

Aus Neustrelitz schreibt man uns: Wie überall, so ist auch hier die Wohnungsnott groß. Ein junges Pärchen, das sich lange nach der endgültigen Vereinigung sehnte, suchte vergeblich nach dem schügenden Dach. Die Heirat mußte aber immer weiter hinausgeschoben werden und die gekauften Möbel blieben beim Tischler stehen. Schließlich wurde den Heiratsstiftigen die erzogene Wartezeit zu lange. Sie beschlossen daher einen öffentlichen Protest. Dieser bestand darin, daß sie verschiedenes, soeben gekaufte Hausrat zusammenbrachten, sich zwei Stühle und einen Tisch aussuchen und unter der schügenden Hand Ottos I. auf dem Marktplatz ihre Städte ausschlügen. Der beliebte Landesdichter, dem die Strelitzer auf dem Marktplatz in Neustrelitz ein Denkmal gesetzt haben, hält die Hand segnend ausgestreckt, als auch schürend über das Pärchen, das sich unter ihr niedergelassen hatte. Vorübergehend verstanden den Humor der beiden, und sehnlich die Behörde wies sofort Verständnis auf, doch sie nicht категорisch wider die beiden austrat, sondern sich für sie um eine Wohnung bemühte. Und nun ging's. Im Schloß waren noch genug Räume frei. Dorthin mußte ein fröhlicher Schlossangestellter sein Heim verlegen und das Pärchen konnte wenige Tage später seine Wohnung einrichten.

Die Wahl des Gatten.

"Ich weiß nicht, Mama, welchen von meinen beiden Freiern ich wählen soll. Julius ist ja ein entzückender Mensch; er hat eine glänzende Stellung und die besten Aussichten für die Zukunft, aber — Alfred hat eine Wohnung gefunden".

Zögl. Dampferverkehr mit Konzert zwischen Bonn-Godesberg.
Ab Bonn-Zoeblitz 2 Uhr. 8.50 Uhr. 5.15 Uhr. ab Godesberg 3 Uhr. 4.30 Uhr. 7.00 Uhr.

Mobilar-Versteigerung in Bonn.

Unanonymes werden am Mittwoch den 12. August, nachmittags 2 Uhr beginnend, in dem Hause Wedekindstraße 14:

Hausmöbel aller Art, insbesondere mehrere Betten, Stühle, Sessel, darunter 1 Dutzend starke Bürostühle, 1 Mannel, 1 Küchenstuhl, 1 Antiquität etc., ferner eine alte Schreibmaschine. System Abter, gegen gleiche Zahlung versteigert.

Tanzunterricht

Erstes Sonntag den 10. 8. von 2-4½ Uhr

Separaten Kursus für Anfänger.

(Günstig für Auswärts).

Sonntags v. 5-8 Uhr u. Mittwochs u. Samstags 6½-9 Uhr

Kursus für moderne Tänze.

Anmeldungen bitte in den Kursständen oder in meiner Wohnung Brüderstraße 19, 2. Etg.

Private Tanz-Lehr-Institut Peter Arzt

Theater- und Weltkonzert-Kasse.

Hochfeine Ec-Heizkörperverkleid.

nein Mantel, Eisen gehämmert,

zum Vorhang, Rahmen aus den Villen gebaut, komplett mit Gaslinienwert und Heizkörperreflektor mit Granitabdeckplatte ab 420 Mk.

2 ff olivgrüne Fensterdekorationen

groß, mit langem Seidenband, gebogen, Stück 150 Mk.

Photogr. "Lotusinself" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

1 Photogr. "Villa am Meer" von Böcklin, mit olivgrünem Rahmen, 1. Klasse, ab 100 Mk.

Wie U-Deutschland entschlüpft.

Von Kapitän Dr. h. c. Paul König.

Aus unbekleidenden Gründen ist keiner Zeit das Geheimnis, wie das dreimastige Frachtenschiff "U-Deutschland" aus Baltimore entfloß, gewahrt worden. Die bremer Nachrichten sind jetzt in der Lage, darüber den Bericht des berühmten Führers von "U-Deutschland", Herrn Kapitän König, zu veröffentlichen. Kapitän König berichtet:

... So war der 1. August herangeflossen. Überall hatten wir Abschied genommen, alle Formalitäten mit den Behörden waren erledigt und unsere Abfahrt konnte stattfinden. Unter Lebewohlstrafen und Tücherwettbewerb einer großen Menge Freunde legten wir vom Liegeplatz ab und umgeben von vielen kleinen Dampfern und Motorbooten der Pressevertreter schob sich U-Deutschland langsam in das Fahrwasser hinaus. Die nächste Aufgabe bestand darin, die uns folgenden Boote der Pressevertreter abzuschütteln. Ich hatte man Kapitän Hinrich des D. Timmius, der uns bis zur Ausfahrt der Chesapeake begleiten sollte, einen Plan dafür ausgearbeitet, der aber gar nicht zur Ausführung kam. Aufkommender Wind und Segang fanden zu Hilfe. Wir sahen mit Vergnügen, wie ein Boot nach dem andern zurückblieb und kehrte mache. Die Fahrt wurde ihnen zu feucht. Nur ein Boot schien den Wettkampf mit uns aufzunehmen zu wollen; mit Dunkelwerden schwankte es in unser Rielwasser ab, doch nach und nach wurden seine Seitenlampen schwächer, und um Mitternacht war auch von ihm nichts mehr zu sehen. Als der nächste Morgen graute, war außer unserem Begleiter Timmius weit und breit nichts mehr von Booten und Schiffen in Sicht. — Wir waren etwa 50 Seemeilen von der Ausfahrt entfernt, hatten also reichlich Zeit. Erst mit Einbruch der Dunkelheit sollte der Durchbruch gemacht werden. Um Boot und Leute nach dem langen Landleben wieder fest in die Hand zu bekommen, bemühte ich die Zeit zu Tauchversuchen. Wir fuhren dazu einige Meilen aus dem Fahrwasser, der Dampfer nach einer Stelle, wo genügend Wassertiefe zum Tauchen war. Hier passierte es uns, daß wir in ein auf der Karte nicht verzeichnetes, durch die Unterströmung in den sandigen Boden gewühltes Loch beim Tauchen hineingetreten, was uns einige Stunden große Sorge bereitete.

Gegen 7 Uhr gelangten wir in der Nähe von Newport News. Es dämmerte schon. Rechts voraus tauchte in der Dämmerung ein Motorschuner auf, der sich näherrückend als ein von vielen Pressevertretern besetztes Fahrzeug entpuppte, die sich, da sie uns gestern unfreiwillig verlassen mussten, schnell per Bahn nach Newport News begeben hatten, um auf diese Weise noch Zeuge des Schauspiels unseres Durchbruchs zu werden. Sehr enttäuschte Bevölkerungen schaften wegen unseres späten Eintreffens von dem Motorschuner zu uns herüber. Eine Filmgesellschaft dort an Bord kam nicht mehr auf ihre Kosten. Wenn ich im großen und ganzen mit diesen aufdringlichen Leuten der Presse und Filmgesellschaften ganz gut fertig geworden bin — manchmal habe ich die Berufsfreudigkeit dieser Leute wirklich bewundert —, so wünschte ich sie in diesem Augenblick doch zum Rückzug und glaube ihnen keine sehr ermutigende Antwort zu zugesenzen zu haben.

Es wurde irgendwann schnell dunkel. Schon funktete rechts voraus das feste Feuer von Cap Henry, während an B. V. Cap Charles lsf. im kurzen Intervallen seine Blitze aufgewiesen. Nach Beleuchtung der beiden Leuchtfahrzeuge vergewisserte ich mich schnell über unseren Schiffsort und die Richtigkeit des Kurses nach dem Südkanal, der direkt unter dem Leuchtfahrzeu von Cap Henry vorbeiführt. Das bliegt an St. B. ein Scheinwerfer auf und richtet nach kurzem Suchen seine Strahlen auf uns. Es ist dies die Beleuchtung von Schiffen an der amerikanischen Küste nichts Anderes gewöhnliches. Jeder Werftdampfer besitzt dort einen Scheinwerfer zum Beleuchten von Fahrwasserbojen usw. beim nächtlichen Verfahren der Flussmündungen. Wir geben das übliche Welleignal zum Zeichen, daß uns der Schein blendet, worauf der Scheinwerfer wohl abgestellt wird, aber in einer sonst nicht gebräuchlichen Weise. Vor dem Werftloch gehen die Strahlen ein paar Sekunden lang stell in die Höhe. Im Werftloch der Strahlen erkennen wir die Umrisse eines amerikanischen Fischdampfers. Erneut zwei Seemeilen südlicher werden wir wiederum von einem Fischdampfer beleuchtet. Wir geben ein Welleignal, und auch er verbündet seinen Scheinwerfer in der Weise, daß er einige Sekunden lang den Strahl in die Höhe richtet. Das war für uns beide auf dem Turm, den ersten Offizier und mich, äußerst verdächtig, und unwillkürlich entschlüpft mir ein kurzer Fluch: "... jetzt haben sie uns verraten."

Nach kurzer Zeit, gerade als ich das Kommando „Klar zum Touchen!“ gebe, blitzt vor einem dritten Fischdampfer ein Scheinwerfer auf, beleuchtet uns einige Augenblicke und verbündet den Strahl, indem er ihn kurz in die Höhe richtet. Sobald sich die Augen wieder an die Dunkelheit gewöhnt hatten, blieb ich noch einen Sekunden um mich und sah, wie in der Richtung nach Newport News ein starker Scheinwerferleger leuchtete in die Höhe geht. Sofort wird klar, daß die Fischdampfer, die uns beleuchtet haben, irgendwie in Verbindung mit jenem Scheinwerferleger zu bringen sind und daß dieser das Zeichen für die draußen wartenden feindlichen Schiffe ist. Schwell stellte ich noch einmal durch Beleuchtung des Leuchtfahrzeu Cap Charles und Cap Henry den genauen Schiffsort fest, steige durch das Turmluk ein und es hinter mir verschließend, gebe ich die Kommando „Auf 18 Meter geben!“ — Kurs 95 Gr. — beide Maschinen v. g. v. Mit leichter Neigung vorne geht das Boot langsam in die Tiefe. Bald ist das Boot auf 18 Meter eingesteuert, und nun habe ich Zeit, mir die Situation mit dem ersten Offizier genau zu überlegen. Die Möglichkeit, den tiefen Südkanal zur Ausfahrt zu benutzen, hatte ich schon nach der in Baltimore erhaltenen Nachricht von den zwei außerhalb der Höheitsgrenze liegenden, verdeckten Fischdampfern in Frage gestellt. Nach dem, was vorangegangen war, wurde es mir jetzt zur Gewissheit, daß man dort draußen außerhalb der Höheitsgrenze mit Neben auf U-Deutschland wartete. Die beiden Fischdampfer sollten etwa zwei Seemeilen breiten Südkanal auf das Scheinwerferignal hin mit Neben abperren, in die sich das unter Wasser fahrende Boot mit seinen Schrauben verwickeln mußte. Das Boot sollte gezwungen werden, aufzutauchen,

um dann von den englischen und französischen Kreuzern gefangen genommen zu werden. Günstigerfalls hätten wir vielleicht die Nebe zerstören, dann aber höchstwahrscheinlich Teile des Nebes im Wasser nachgeschleppt, die den an der Oberfläche aufpaßenden feindlichen Schiffen den Weg des Bootes angezeigt hätten. Und einmal hätten wir ja wieder aufzutauchen müssen.

Bis zur amerikanischen Höheitsgrenze hatten wir allem Ansehen noch, nichts zu befürchten. 20 Minuten laufen wir schon mit geradem Kurs auf die Höheitsgrenze zu. Nach dem Gezeitentafeln ist Stauwasser, oft mit wenig Stromverlagerung bei der Navigation zu rechnen, doch halte ich es für sicherer, noch einmal aufzutauchen und durch Beleuchtung des Leuchtfahrzeu den Schiffsort genau festzustellen. Vermittelt der Horchapparate überzeuge ich mich, daß keine Schraubengeräusche anderer Schiffe in der Nähe sind und gebe den Befehl zum „Auftauchen“. Sobald das Turmluk aus dem Wasser ist, klettere ich heraus, um mich schnell noch einmal zu orientieren. Es ist stockdunkel, und die Augen müssen sich einige Augenblicke an die Dunkelheit gewöhnen, bis ich etwas sehen kann. — Wie sind im richtigen Fahrwasser — das stelle ich fest —, sehe aber zugleich hinter uns einen großen amerikanischen Zerstörer, der an die Höheitsgrenze hinausdampft, heranbrausen. Schnell steige ich wieder ein und gebe noch während des Schlechtes des Turms das Kommando: „Schnell auf 20 Meter Tiefe gehen!“ In 30 Sekunden sind wir unten und hören mittels der Horchapparate auch schon den Zerstörer über uns hinwegsausen. Das Schraubengeräusch des Zerstörers wird allmählich schwächer. Wir sind noch etwa 1000 Meter von der Höheitsgrenze entfernt. Mit hartem Backordner drehen wir jetzt um und fahren auf entgegengesetztem Kurs unter Wasser wieder in die Bucht hinein. Ich beobachte, in der Nähe des Leuchtfahrzeu Horesches wieder aufzutauchen. Noch vor 20 Minuten kommt der Ruf des das Tiefensteuer beobachtenden Offiziers: „Das Boot ist nicht mehr auf Tiefe zu halten!“ Ein Blick auf die Karte zeigt mir, daß bei dem gesteuerten Kurs und Fahrt des Schiffes doch Stromverlagerung mitgewirkt haben muß.

Wir sind weiter gefahren als wir wollten, das Boot hat vor dem allmählich ansteigenden Grund berührt. Ich gebe den Befehl zum „Auftauchen“, öffne sobald als möglich das Turmluk, klettere heraus und sehe etwa 100 Meter voraus das Feuerschiff. Mit „Hart-Steuerbord“ nähern wir eben noch davon frei und fahren in halbgetauchtem Zustande mit elektrischer Maschine zuerst weiter, um die Besatzung des Feuerschiffes nicht durch das Geräusch des Ausblasens der Lauchants und Anwerfens der Motoren auf uns aufmerksam zu machen. Dann werden sämtliche Lauchants ausgeblasen und das Boot so leicht wie möglich gemacht, die Dieselmotoren werden angespannt und nun geht es mit „äußerster Kraft“ u. R.R.-Kurs nach der Nordseite der Einfahrt. Die Nacht ist dunkel und der Mond geht erst in zwei Stunden auf. Die Gelegenheit ist günstig. An hand guter Spezialkarten, wo jede Fahrwasserboje, jede Untiefe verzeichnet ist, fahren wir, soweit als möglich, uns außerhalb des nördlichen Fahrwassers

hinaus, mit nicht mehr als ein Meter Wasser unter dem Kiel, und mit allem, was wir hergeben können, aus der Chesapeake. In geringer Entfernung passiert ein hell erleuchteter Schleppzug und verbirgt uns, die wir abgebremdet fahren, durch seine hellcheinenden Laternen vor den weiter draußen stehenden feindlichen Streitkräften. Noch sehen wir den nach oben gerichteten Scheinwerferstrahl in Newport News, jetzt aber in der Richtung nach Süden zeigend, ob und zu sogar eine Bewegung nach Süden machend. Dies gibt uns die Sicherheit, die Kreuze auf falsche Bahn gelenkt zu haben und die Hoffnung, im Norden keine Streitkräfte anzutreffen.

Noch ist die Gefahr nicht vorüber. Unsere einzige Defense ist die Fähigkeit zu touchen, könnten wir bei der geringen Wassertiefe nicht anwenden. Auf dem Turm stehen der erste Offizier und ich, und suchen mit unseren scharfen Zellgläsern unausgesetzt den Horizont im Osten und Nordosten ab. In der hellerleuchteten Zentrale hat der zweite Offizier die Kontrolle der Navigation an Hand der auf einem Schrank ausgebreteten Spezialkarte übernommen und hält uns durch das Sprachrohr über Kurs und Fahrwasserbojen und Untiefen auf dem Laufenden. „Der Kurs ist jetzt 52 Gr.“ schallt es durch das Sprachrohr heraus, dann: „Wir müssen gleich eine Fahrwasserboje positionieren!“ Bald haben wir sie auch mit unseren Gläsern entdeckt und wenige Augenblicke später sahen wir schon an ihr vorbei. „Besser 54 Gr. steuern, sonst kommen wir zu dicht an die Sandbänke!“ tönt es heraus. „Gut, 54 Gr. steuern. Wie weit sind wir von den Bänken ab?“ ruft ich hinunter. „Eine halbe Seemeile.“ schallt es heraus. „Gut, dann geht alles klar.“ — So geht es weiter.

Von Minute zu Minute fühlen wir uns sicherer, und als wir gegen 10 Uhr abends im Süden die Scheinwerfer der feindlichen Kriegsschiffe hiechend über die Fluten hinwischen sehen, die bemüht sich unserer auf dem Turm eine diebstähle Freude, der der erste Offizier mit dem Wortes Ausdruck verleiht: „Die müssen heute die ganze Nacht hindurch Kriegswache schlieben, wahrscheinlich noch länger, denn für die nächsten Tage müssen sie doch annehmen, daß wir noch nicht aus dem Boot heraus sind.“ — Gegen Mitternacht ändern wir Kurs auf Ost, und um 2 Uhr morgens waren wir im tiefen Wasser und damit vor der Gefahr „abgesondert zu werden“, sicher. In der kleinen Messe des U-Bootes trank ich mit meinen Offizieren und Ingenieuren ein Glas von deutsch-amerikanischen Freunden gestifteten Weins auf das glückliche Entkommen aus der Falle und auf eine glückliche Heimkehr. Auch die Mannschaft wurde nicht vergessen und erhielt ein paar Gläser Wein, um unter sich den denkwürdigen Tag feiern zu können. 22 Tage später kam U-Deutschland auf der Weser an, von der Stadt Bremen und dem ganzen deutschen Volke mit Jubel begrüßt.

Wie ich später hörte, waren schon am 3. August in Bremen mehr Zeitblätter die Nachricht von dem glücklichen Entkommen der U-Deutschland unter die Menge.

Elegante Hosen Strapazier-Hosen

z. Cutaway, Gehrock. Feinste engl. Qualitäten.
Erstklassige Verarbeitung.

bestbewährte Stoffe in praktischen Farben.
Gute Futter- und Näharbeit.

Heinr. Töpfer

Spezialgeschäft 1. Ranges. 53 Wenzelgasse 53.

Gemeinnützige Siedlungs-Gesellschaft. Bonn

6. m. b. h. in Bonn.

Das Geschäftszimmer der Gesellschaft befindet sich im Hause, Kaiserstraße 81, 1. Stock, Fernruf 4981.

Geschäftsstunden für Beiträtsmeldungen und Anfragen (persönliche und durch Fernsprecher) nur Vormittags von 9—12 Uhr.

Der Geschäftsführer:

Regierungsbauamtmann Dr. H. Roettgen. 6

Der kommende Kohlennot

begegne man durch bezugschein freien Einkauf von trockenem auf Ölentzünden

Brennholz.

So weit Vorrat reicht, liefern ich solches in Füllern von 25 Zentner an zu M. 6,25 je Zentner frei Haus.

p. h. Schmid, Medenheimerstraße 10a, Fernruf 6. 6

Neueste Pelz-Moden

eingetroffen.

Frieda Franz, Mauspfad 7. 6

Obstverkauf.

Der Verkauf des Obstes von den Kreisstraßen des Kreises Rheinland findet an folgenden Terminen statt:
Krefeld am 14. August, 2 Uhr, Wirtschaft Herendorf.
Wesel am 14. August, 3½ Uhr, Wirtschaft Giers.
Wiesbaden am 14. August, 5 Uhr, Wirtschaft Herendorf.
Biebrich am 15. August, 3 Uhr, Wirtschaft Braun.
Rodenbach am 15. August, 5 Uhr, Wirtschaft Braun.
Heimersheim am 16. August, 2½ Uhr, Wirtschaft Böhr.
Koblenz am 16. August, 4½ Uhr, Wirtschaft Helm.
Kleinbüllesheim am 18. August, 2½ Uhr, Wirtschaft Steinhausen.
Ludwigshafen am 18. August, 4 Uhr, Wirtschaft Stüsser.
Stolzenburg am 19. August, 2½ Uhr, Wirtschaft Doe. Bürger.
Blomersheim am 19. August, 4½ Uhr, Wirtschaft Doe. Schneider.
Neuwied am 20. August, 1½ Uhr, Wirtschaft Korn.
Eldersbach am 20. August, 5 Uhr, Wirtschaft Rohrbach.
Oberbreisig am 21. August, 2 Uhr, Wirtschaft Wils.
Rheinbach am 21. August, 4 Uhr, Wirtschaft Kortenopf.
Der Verkauf erfolgt in kleinen Losen nur an Kreisangehörige.
Kinder sind ausgeschlossen. 6

Kreisbauamt, August 1919. Der Kreisbauamtmann.

Bad Ems

Kurbetrieb ab Mitte Mai. Auskunft über Zu- und Abreise (Brückenkopf Coblenz) durch die Kurkommission, Hotels und Logierhäuser.

Cognac Rum Liqueure

Marktbrücke 3.

Verkaufe 2 Edelsteiner-Schaufästen

ca. 2 m hoch in hell Eichen-
Spiegelrahmen, ohne Gläser,
wie eingeschossige
Schildträger u. 20 geschliffene
Gläserplatten. Werner

1 Glaswand

in Eichenrahmen, sehr schön,
ca. 6 br. u. 1,5 m hoch, duli.

1250 Mark.

Näheres Hembach-Drogerie.

Ronneau 17.

Echte kompl. Pelzgarnitur

(Sternmod. Form, trauerfähig,
abgehängt), Vorauwärts
vormittags 10—3 Uhr.

Mitterhoferstr. 28, 1. Etg.

Ankauf: Bourdeau-Cognac.

u. Lederläden. Kartengen. &
Abh. Best. nehm. auch
entgegen. Schönbaum.

Breitehoferstr. 31, 2. Etg.

3. Et. O. M. 11. a. Exp.

Eleg. Kirchbaum pol.

Schlafzimmer

mit ein. Zchl. Bett mit Moho-
verbareslage billig abzugeben.

Breitehoferstr. 2.

1 guterh. Belourhut

zu kaufen gekenn.

Ofl. u. O. M. 11. a. Exp.

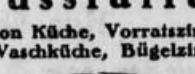
Gute Milch-Ziege

zu verkaufen.

Wolfsberg, Brückstraße 9.

Ausstattung

von Küche, Vorratszimmer,
Waschküche, Bügelzimmers.



BONN Dreieck 1a Haushaltungs-Abtg. Ecke

Münsterpl. 25

Statt Karten.

Ihre Vermählung zeigen an

Heinrich Eich

Katharina Eich geb. Fischer.

Bonn (Reuterstr. 41), den 9. August 1919. (6)

Wilhelm Langen

Gertrud Langen geb. Hesner

Bermählte

Remagen 9. August 1919. Linz (6)

Echte handgearbeitete erzgebirgische

Klöppelspitzen

(Kragen, Decken, Gürtel etc.)

spitbillig

abzugeben. Bestickung ohne fest. Aufschwung gerne

Amtliche Bekanntmachungen.

Berordnung

Über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und für Schafe und Ziegen. — Vom 16. Juli 1919.
Auf Grund des § 1 des Gesetzes über eine vereinakte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Übergangswirtschaft vom 17. April 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 394) wird von dem Reichsnährungsminister mit Zustimmung des Staaten-Ausschusses und des von der Nationalversammlung gewählten Ausschusses folgendes verordnet:

§ 1.

Für Brotgetreide und Getreide aus der Ernte 1919 werden die nachstehenden Höchstpreise festgesetzt:

| | |
|---|---------------|
| 1. Der Preis für die Tonne Roggen oder Gerste darf nicht übersteigen in | |
| Karten | 415 Mf. |
| 2. in Hamburg | 410 Mf. |
| Braunschweig | 405 |
| Bremen | 410 |
| Bremens | 400 |
| Bromberg | 400 |
| Gaffel | 410 |
| Cöln | 415 |
| Dortmund | 400 |
| Dresden | 415 |
| Duisburg | 415 |
| Enden | 410 |
| Erfurt | 410 |
| Frankfurt a. M. | 415 |
| Gelemb | 400 |
| Hannover | 415 Mf. |
| Kiel | 410 |
| Münster | 400 |
| Nürnberg i. Br. | 400 |
| Wiesbaden | 405 |
| Würzburg | 405 |
| Zwickau | 405 |

| | |
|--|------|
| 2. Der Höchstpreis für die Tonne Weizen, Spels (Dinkel), Eiern, Emmer, Einkorn ist 50 Mf. höher als der nach Nr. 1. geltende Höchstpreis für Roggen. | § 2. |
|--|------|

In den im § 1 nicht genannten Orten (Gebieten) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen, im § 1 genannten Ortes (Hauptort).

Die Landesentnahmbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmt, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Siegt dieser Hauptort in einem anderen Kreis, so ist die Zustimmung des Reichsnährungsministers erforderlich.

§ 3.

Für die noch § 1a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 535) zu liefernden Mengen an Hafer, Hirschenfrüchten und Buchweizen ist dem Verkäufer ein angemessener Übernahmepreis zu bezahlen. Dieser Preis darf die vom Reichsnährungsminister bestimmten Grenzen nicht übersteigen.

§ 4.

Der Preis für die Tonne Kartoffeln aus der Ernte 1919 darf, wenn die Lieferung noch dem 14. September 1919 erfolgt, 125 Mark nicht übersteigen.

Die Landesentnahmbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können mit Zustimmung des Reichsnährungsministers den Preis für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes bis auf 145 Mark erhöhen. Die Preise eines Bezirkes gelten für die in diesem Bezirk erzeugten Kartoffeln.

Ist die Abgabe durch den Erzeuger im Kleinverkauf können durch den Reichsnährungsminister sowie mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle durch die im Absatz 2 Satz 1 genannten Behörden oder Stellen andere Preise festgesetzt und zugelassen werden.

Der Reichsnährungsminister darf für nicht verfehlte Kartoffeln (Fabrikkartoffeln) Abhälften fest.

§ 5.

Der Preis für die Tonne Oelfrösche der Ernte 1920 darf nicht übersteigen bei:

| | |
|------------------------------|----------------|
| Raps | 1150 Mf. |
| Äpfeln | 1100 |
| Heder und Rosinen | 700 |
| Datteln | 900 |
| Moos | 1250 |
| Leinsamen | 1000 |
| Kanonenblumenkerne | 900 |
| Sesam | 900 |

§ 6.

Beim Verkaufe von Schlachtfleisch durch den Fleischhalter darf der Preis für 50 Kilogramm Verhältnisgleich nicht übersteigen bei:

| | |
|--|---------------|
| 1. gering genährten Kindern einschließlich gering genährten Freiern (Klasse C) | 80 Mf. |
| 2. halbfesten Kindern (Klasse B) | 110 |
| 3. ausgemästeten oder vollfleischigen Kindern (Klasse A) | 130 |
| 4. Schlachtküken im Alter unter 3 Monaten | 120 |
| 5. Schlachtküken im Alter über 3 Monaten | 160 |

Die Landesentnahmbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können mit Zustimmung des Reichsnährungsministers die Preise einschließlich eines Beitrages für den Fleischhalter bestimmen.

Die Abgabe durch den Erzeuger im Kleinverkauf kann durch den Reichsnährungsminister sowie mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle durch die im Absatz 2 Satz 1 genannten Behörden oder Stellen andere Preise festgesetzt und zugelassen werden.

Der Reichsnährungsminister darf für nicht verfehlte Kartoffeln (Fabrikkartoffeln) Abhälften fest.

§ 7.

Der Preis für die Tonne Oelfrösche der Ernte 1920 darf nicht übersteigen bei:

| | |
|------------------------------|----------------|
| Raps | 1150 Mf. |
| Äpfeln | 1100 |
| Heder und Rosinen | 700 |
| Datteln | 900 |
| Moos | 1250 |
| Leinsamen | 1000 |
| Kanonenblumenkerne | 900 |
| Sesam | 900 |

§ 8.

Bei dem Verkaufe von Herkeln und Zäuerleschweinen durch den Fleischhalter gilt als Höchstpreis bei:

| |
|---|
| 1. Herkeln bis zum Gewicht von 16 Kilogramm für das Kilogramm Lebendgewicht ein Preis bis zu 10 Mf. |
| 2. Zäuerleschweinen im Gewicht von mehr als 16 Kilogramm für das Kilogramm Lebendgewicht ein Preis bis zu 10 Mf. |
| 3. Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger, soweit nicht in § 6 ein anderes bestimmt ist; sie können durch die Landesentnahmbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen mit Zustimmung des Reichsnährungsministers die Höchstpreise bestimmen oder eine Stellungnahme darüber nach den besonderen Verhältnissen ihrer Wirtschaftsbezirke vornehmen. |
| 4. Die Höchstpreise gelten für den Gewerbebetrieb im Sinne des Gesetzes (§ 7) einschließlich der zulässigen Vergütungen (§ 10 Abs. 2) minus gezahlten Beitrag innerhalb eines Jahres vom Tage des Kaufabschlusses an vom Verkäufer zurückzufordern. |
| 5. Der Käufer von Herkeln oder Zäuerleschweinen kann den von ihm über den Reichspreis (§ 7) einschließlich der zulässigen Vergütungen (§ 10 Abs. 2) minus gezahlten Beitrag innerhalb eines Jahres vom Tage des Kaufabschlusses an vom Verkäufer zurückfordern. |

§ 9.

Die Höchstpreise gelten bei dem gewerbeüblichen wie bei dem nichtgewerbeüblichen Kauf und Verkauf von Herkeln und Zäuerleschweinen. Die Landesentnahmbehörden können mit Zustimmung des Reichsnährungsministers die Höchstpreise bestimmen oder eine Stellungnahme darüber nach den besonderen Verhältnissen ihrer Wirtschaftsbezirke vornehmen.

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger, soweit nicht in § 6 ein anderes bestimmt ist; sie können durch die Landesentnahmbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen mit Zustimmung des Reichsnährungsministers die Höchstpreise bestimmen oder eine Stellungnahme darüber nach den besonderen Verhältnissen ihrer Wirtschaftsbezirke vornehmen.

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger, soweit nicht in § 6 ein anderes bestimmt ist; sie können durch die Landesentnahmbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen mit Zustimmung des Reichsnährungsministers die Höchstpreise bestimmen oder eine Stellungnahme darüber nach den besonderen Verhältnissen ihrer Wirtschaftsbezirke vornehmen.

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger, soweit dies zur Sicherung rechtzeitiger Ablieferung erforderlich erscheint, für bestimmte Erzeuger erhöhten herabgesetzten oder eine Sonderbestimmungen über die Preise für den Verkauf zu Gastrzeiten treffen.

§ 10.

Für die in den §§ 1 bis 4, 6 bis 8 oder auf Grund dieser Vorschriften festgesetzten Preise gilt als Höchstpreis im Sinne des Gesetzes, derartig dass

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger, soweit nicht in § 6 ein anderes bestimmt ist; sie können durch die Landesentnahmbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen mit Zustimmung des Reichsnährungsministers die Höchstpreise bestimmen oder eine Stellungnahme darüber nach den besonderen Verhältnissen ihrer Wirtschaftsbezirke vornehmen.

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger, soweit dies zur Sicherung rechtzeitiger Ablieferung erforderlich erscheint, für bestimmte Erzeuger erhöhten herabgesetzten oder eine Sonderbestimmungen über die Preise für den Verkauf zu Gastrzeiten treffen.

§ 11.

Diese Verordnung tritt mit dem Toge der Bekündung in Kraft.

Wiesbaden, den 16. Juli 1919.

§ 12.

Der Reichsnährungsminister. — Bauer.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bonn, den 20. Juli 1919.

Der Oberbürgermeister. — G. v. Pichl.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bonn, den 25. Juli 1919.

Der Oberbürgermeister. — G. v. Pichl.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bonn, den 26. Juli 1919.

§ 13.

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger, soweit dies zur Sicherung rechtzeitiger Ablieferung erforderlich erscheint, für bestimmte Erzeuger erhöhten herabgesetzten oder eine Sonderbestimmungen über die Preise für den Verkauf zu Gastrzeiten treffen.

§ 14.

Diese Verordnung tritt mit dem Toge der Bekündung in Kraft.

Wiesbaden, den 16. Juli 1919.

§ 15.

Der Reichsnährungsminister. — Bauer.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bonn, den 20. Juli 1919.

§ 16.

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger, soweit dies zur Sicherung rechtzeitiger Ablieferung erforderlich erscheint, für bestimmte Erzeuger erhöhten herabgesetzten oder eine Sonderbestimmungen über die Preise für den Verkauf zu Gastrzeiten treffen.

§ 17.

Diese Verordnung tritt mit dem Toge der Bekündung in Kraft.

Wiesbaden, den 26. Juli 1919.

§ 18.

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger, soweit dies zur Sicherung rechtzeitiger Ablieferung erforderlich erscheint, für bestimmte Erzeuger erhöhten herabgesetzten oder eine Sonderbestimmungen über die Preise für den Verkauf zu Gastrzeiten treffen.

§ 19.

Diese Verordnung tritt mit dem Toge der Bekündung in Kraft.

Wiesbaden, den 26. Juli 1919.

§ 20.

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger, soweit dies zur Sicherung rechtzeitiger Ablieferung erforderlich erscheint, für bestimmte Erzeuger erhöhten herabgesetzten oder eine Sonderbestimmungen über die Preise für den Verkauf zu Gastrzeiten treffen.

§

Rittergut Broynowo. Osimärkischer Roman von Guido Kreuzer.
(Nachdruck verboten.)

Seine Tochter land sich nicht so schnell zurück. Sie schüttete nur langsam den Kopf und sagte fast ein wenig abwehrend:

"Was willst Du denn von mir, Papa?"

"Um siebten Dir einen Kuh geben, Irene, für Deine Schönheit und die fabelhafte Spürnase, die Du besitzt. Wo höre bloß zu: — Vorhin, wie Du Deinen Spaziergang machst, unterhalte ich mich mit dem Lehrer. Wir sprechen so über die Gegend hier und kommen natürlich auch auf Broynowo; und ich lasse mir von dem alten Manne lange rührselige Geschichten erzählen über die Schäfts und wie es ihnen früher so glänzend gegangen ist; und lange schon so allmählich an, die Stimmung zu versetzen bis die Geschichte mit einem Male eine ganz unvorhergesehene Wendung annimmt."

Mit einem Male läßt der Lehrer das Wort "Kali" fallen. Ich horche natürlich hoch auf — denn mit der Erwähnung von neu aufgefundenen Kaliabruen hab' ich ja auch mein Vermögen verdient und sitz' heut' noch in allem drin, was mit der Materie irgendwie zu schaffen hat. Weißt Du ja; brauch' ich Dir ja gar nicht erst noch long und direkt auszuseinanderzuführen. Dein Name ist der natürlich vorstellen, daß mir der alte Schulmeister mit einem Male interessant wurde. Ich frag' also weiter und horch' ihn ein bißchen aus, und er erzählte mir, daß in der Broynowooer Gutsförst — im äußersten Zipfel, der sich wie ein Keil in die königliche Oberförsterei Reichenhorst einschiebt und schon eigentlich mehr eine Enklave ist, die mit dem Gut gar nicht mehr in direkter Verbindung steht — also in diesem äußersten Waldwinkel von knapp hundertfünzig Morgen hat man mal vor Jahr und Tag Kali gefunden. Ich will Dich nicht mit den technischen Einzelheiten langweilen, auf welche Weise man dabei sündig wird und wie die ganze Geschichte sich vollzieht — aber aus den Einzelheiten, die er mir erzählte, ersah ich sofort die Wahrheit seiner Mitteilungen. Und obendrein befand er sie noch durch ein paar Briefe; denn damals — Broynowo gehörte noch dem Großvater des lebenden jungen Freiherrn — arbeitete der Vater des Lehrers als Rentamtssekretär auf Broynowo, führte also auch den Briefwechsel über diese Angelegenheit."

"Und wie hat sich die Angelegenheit entwickelt?"

"Gar nicht, Irene. Das ist ja eben das Fabelhafte; oder vielmehr eigentlich das ganz Natürliche. Denn was wußte man in jenen vormärzlichen Tagen von der Bedeutung des Kali. Keinen blauen Schimmer hatten die Leute. Über der selige Großvater Schilt muß doch ein heller Kopf gewesen sein, daß er auf jeden Fall versuchte, seine Entdeckung irgendwie wirtschaftlich zu verwerten. Na — er ist dabei auf keine Gegenliebe gestoßen und hat den Plan schließlich lassen gefallen. Nur erschien mir sehr unklar, weshalb sein Sohn ihn nicht wieder aufnahm, als die Erkenntnis über Wert und Bedeutung von Kaliabruen sich in Deutschland durchsetzte."

"Vielleicht hatte er gar keine Ahnung davon, welch' wertvolles Geist seine Gutsförst beherbergt."

"Das sage ich mir auch, Irene. Das ist die einzige Erklärung dafür. Wenngleich es mir unverständlich erscheint; denn als Besitzer eines Gutes hat man doch zumindest soviel Interesse, daß man gelegentlich auch die alten Schriftstücke durchsieht. Hätte er das getan, dann würde er weiß Gott nicht nötig gehabt haben, seine drei Vorwerke zu verkaufen und sich mit Hypotheken zu überlasten. Denn ein abbauliches Kalifeld von hundertfünzig preußischen Morgen — Mädel, hast Du eine Ahnung, was darin für ein Wert steckt?"

Dazu straffte sich seine Tochter doch zusammen. Über ihren Augen, über ihrer Seele, über ihrem ganzen Denken hatte noch immer ein dichter Schleier gelegen. Nun zerriss er langsam; und nun begriff sie noch nachträglich die Bedeutung dessen, was ihr der Vater da eben

aufgereggt mitgeteilt. Tausend Gedanken schossen ihr jährlings durch das Gehirn; tausend Erwägungen, Möglichkeiten, Hoffnungen. Ach — es war ja Torheit. Nicht eine dieser Hoffnungen würde sich verwirklichen! Sie hatte es ja heute erst mit eigenen Ohren gehört, daß der Hansjürgen von Schilt jeden Vermittlungsvorschlag schroff zurückwies.

Nicht eine Hoffnung würde sich verwirklichen — nicht eine einzige.

Und fast wider ihren Willen fragte sie:

"Aun verstehe ich nur das eine nicht, weshalb Dich der Kaliabsatz eines Mannes interessiert, der Deinen Besuch ablehnte."

Sie wußte, diese Worte, diese Erinnerung trafen den Lehrer wie ein heimtückischer Überfall.

Auf der Stirn des Kommerzienrates strähnte sich eine kleine scharfe Falte.

"Hast recht mit dieser Erinnerung, Irene. Und von Deinem Standpunkt aus mag es sich so ansehen, als wäre ich charakterlos. Als würde ich meinen ganzen persönlichen Stolz zum Teufel, nur um vielleicht wirtschaftlichen Gewinn einzuholen. Bei jedem anderen wäre solche Vermutung zumindest naheliegend — was mich persönlich aber betrifft, so möchte ich sie mir energisch verbieten haben."

Also ja, doch er mich damals an seiner Tür abwies, war eine eminente Unverschämtheit; war eine geradezu hänebündige Herausforderung. Wie ist mir denn aber, mein Fräulein — ich erzählte Dir noch die Geschichte und Du landest sofort Entschuldigungsgründe dafür. Wie nun, wenn ich im Laufe der nächsten Wochen die Bezeichnung dieser Gründe eingesehen hätte, wenn ich mich davon überzeugt hätte, daß mein damaliger Versuch, diese Bekanntheit mit dem jungen Schilt und die Regelung meiner Beziehungen zu ihm übers Auge zu brechen, ein grundlegender Fehler gewesen sind?

Aber ich lasse das alles aus dem Spiel. Ich halte mich nur an das Eine. Bei Gelegenheit sagtest du Dir schon mal, daß es durchaus nicht Broynowo oder seine drei Vorwerke sein müssen, auf denen ich mich einmal ankaufe. Inzwischen hat sich diese Ansicht noch nach der Richtung verschärft. Dass ich heute überhaupt nur noch sehr wenig Stimmung habe, mich hier draußen anzubauen. Ich kann mir nicht helfen — ich habe ja das Gefühl, als wäre ich hier ein unberechtigter Eindringling, der anderen Leuten durch seine Gegenwart den Frieden nimmt.

Natürlich, Irene — wir beide brauchen uns nichts vorzumachen. Der alte Schilt ist händlernd zu mir gekommen — nicht einmal, sondern duzendmal — hat mir seine Vorwerke förmlich aufgedrägt, hat mich angestellt und angebietet, ihm auf seinen verbleibenden Besitz Hypothekengelder zu gewähren. Und aus reiner Guttmäßigkeit und reinem Mitleid, weil er mich dauernd, hab' ich's gelern und in dies Weppenfest geschaufen. Konnte ja auch kein Mensch ahnen, daß er so plötzlich starb — noch ehe sein Sohn die große Partie gemacht, auf die er doch seinem Namen und Stande und Können nach berechtigtem Anspruch bestellt. Kein Mensch konnte das ahnen. Und nun ist der alte Freiherr tot, und die ganze Geschichte ist mir gegen meinen Wunsch und Willen über den Hals gekommen, und der junge Schilt sieht jetzt in mir einen gewissenlosen Kramatenmacher, der ihm die Reise zuschneidet und ihm auch noch das letzte abjagen will. Ich — den Deuwel — da kann einem doch wirtschaftlich die Galte ins Blut steigen; ich hab' weiß Gott nicht mein Lebenlang ehrlich gearbeitet, um auf meine alten Tage noch in solch schmachigen Verdacht zu kommen. Und wenn dieser Herr von Schilt meinen Besuch in seinem Hause nicht annimmt, dann werde ich auf andere Weise eine Begegnung zwischen uns beiden ermöglichen. Denn die muß sein, Irene. Ich soß mir nicht Dreck an den Stecken schmeißen — selbst dann nicht, wenn's einer in angemommener Notwehr versucht. Ich werde dem jungen Herrn ganz insam die

Levitin lesen und werde ihm klar machen, daß er sich in dem Kommerzienrat Kamp bodenlos getäuscht hat.

Wenn wir uns darüber einig sind und er hat pater posavi gesagt — dann werde ich ihm folgendes erzählen: —

"Herr von Schilt — auf Ihre drei Vorwerke pfif' ich! Und ich geb' nicht nur sie Ihnen ohne einen Pfennig Geld an Gegenleistung zurück, sondern ich schmeiße zu den drei Vorwerken auch noch die beiden Hypotheken, die ich Ihrem Herrn Vater über den gemeinen Wert von Broynowo hinaus gewährt habe. Von Ihnen verlange ich dafür nur das eine: — daß Sie mir respektive einem von mir zu gründenden Kompositum die Ausbeutung der in Ihrer Forststätte liegenden Kalibefände überlassen. Und zwar einen Modus, der Sie troß der zurückhaltenden drei Vorwerke und trotz der Streichung meiner Hypothekenforderungen noch mit einem respektablen Prozent auf dem Ertrag der Kalibefände unserer Kalibeforderungen beteiligt.

Das werde ich Ihnen sagen, Irene, und kann's Ihnen ohne Erröten sagen. Denn es ist ein anständiger Vorschlag, der uns beiden nützt. Glaub' mir — troßdem er mich damals so unverschämt an die frische Luft gesetzt hat, ist mein Interesse für ihn dasdelle gebliet. Ich las mich von solcher Neuerlichkeit nicht in meinem Urteil beeinflussen. Ich bin ein alter Mann geworden und hab' viel gearbeitet im Leben und kenne Menschen und Dinge. Darum habe ich auch weiter auf diesen jungen Herrn von Schilt Obacht gegeben und Obacht geben lassen und bin davon unterrichtet, daß er seit dem Tod seines Vaters für Broynowo beinahe noch mehr getan hat, als möglich war. Er hat seine Spritfabrien nach Bromberg oder Posen von Berlin unternommen; um sich da ein paar Nächte zu amüsieren; er hat auf seinem Gut keinen Aufwand getrieben, sondern hat gearbeitet und abermals gearbeitet! Wenn's auch keinen Zweck gehabt hätte; wenn ihm meine Forderungen — wär' es drauf und drangeskommen — doch das Genick gebrochen hätten — schadet nicht, Irene. Darum bleibt doch die Tatsache bestehen, daß er sich in den wenigen Monaten, die er hier draußen ist, mehr Achtung zu erwerben verstand, als sein Vater je verloren hat. Und darum muß er ein tüchtiger Mensch sein; darum auch ich ihn und freu' mich, daß der Zufall oder das Schicksal oder der liebe Gott — wie Du es nun nennen magst — noch im letzten, allerletzten Augenblick eingegriffen hat. Und nun red' Du, Irene."

Und nun geschah etwas sehr Merkwürdiges. Seine schöne Tochter kam zu ihm heran und schlang ihm die Arme um den Hals und legte den Kopf an seine Brust. Ihre Stimme schwankte und zitterte.

"Du wirst es nicht erreichen, Herrn von Schilt zu sprechen, Papa. Es wird Dich abermals abweisen und wird Dich abermals so herausfordern, wie er es schon einmal tat."

Der Kommerzienrat Kamp aber lachte behaglich.

"Was Du für eine Ahnung hast, Mädel. Erstens verstehe ich nicht, weshalb Dich die Geschichte so mitnimmt. Und außerdem geb' ich Dir die beruhigende Gewissheit — ich erreiche — was ich will. Sowohl diesen jungen Herrn von Schilt als auch sein Vater. Und weißt Du wie? Also ich sagte Dir doch schon vorhin — ich bin immer auf dem laufenden darüber geblieben, was er hier, seit er Broynowo übernahm, getrieben hat. Und daher weiß ich auch, daß er außer seinem alten Inspector nur den Forstmeister Dronau auf Reichenhorst hat, mit dem er verkehrt und zu dem er hin und wieder hinfährt. Der Dronau aber ist ein Freund des alten Freiherrn gewesen und duzt sich mit dem jungen. Er soll ein Verhältnis zwischen ihnen bestehen wie etwa zwischen Vater und Sohn. Dieser Forstmeister Dronau ist mein Mann! Zu dem fahre ich hin und seh' ihm frischweg die ganze Geschichte auseinander; und nach allem, was ich gehört habe, wird er so vernünftig sein, sich den jungen Herrn energisch vorzubinden. Das weitere, mein' ich, können wir dann in Ruhe abwarten."

"Wann fährst Du zu dem Herrn hin, Papa?"

"Heute nachmittag schon, Mädel."

Da löste Irene Kamp ihre Arme vom Halse des Vaters und trat einen Schritt zurück. Sagte ganz leise, aber ernst:

"Du mußt mich mitnehmen, Papa."

Er sah sie überrascht an.

"Dich mitnehmen, Kind? Und zu einer geschäftlichen Beprechung?"

Seine Tochter aber wiederholte in demselben halb erstaunten ernsten Ton, der ihn ganz seltsam traf:

"Du mußt mich mitnehmen, Papa."

Und trotzdem der Kommerzienrat Kamp keine Ahnung hatte, worauf das Mädel hinzweilte, wußte er als wohlgezogener Vater doch, daß nun die Besprechung zwischen dem Forstmeister Dronau und ihm heute nachmittag einen Zeugen haben würde. Und dieser Zeuge war seine Irene, das Mädel, das hin und wieder so merkwürdig verträumt Ideen hatte.

IX.

Himmelssonnenwetter — war das ein vernünftiger Mensch! Der alte Dietrich Dronau hatte im Leben nicht vermielt, daß ein Mensch, der aus Berlin kam, ein so tüchtiger Kerl sein könnte.

Zuerst war er natürlich erstaunt gewesen, als ausgerechnet ein Berliner Kommerzienrat nebst Tochter ihn in seiner Waldeinfamilie aufsuchte. Und hatte auch anfangs kein Wort von den ganzen Geschichten verstanden, die sein Sohn da erzählte. Offen gestoppt — sie interessierten ihn wenig. Viel lieber sah er sich hin und wieder das junge Fräulein an, das ihren Vater begleitet hatte. Sie gefiel ihm; auf den ersten Blick gefiel sie ihm. Und gar zu gern hätte dieser alte verzweifelte Hagedoll sich mit ihr in ein behagliches Gespräch eingelassen. Aber das ging leider nicht, weil der Herr Vater und Kommerzienrat ans dauernd redete. So sonderbare Geschichten, daß der Reichenhorster allmählich doch aufmerksam und interessiert wurde.

Und mit einem Male war der Berliner in seiner Schürze auf einem Punkte angelangt, der die Anteilnahme seines Hörers vollkommen mit Beschlag belegte.

Denn daß der alte Freiherr von Schilt schließlich ein Windhund gewesen — na, um sowas zu erzählen, brauchte sich der Kommerzienrat wirklich nicht aus Berlin herzubemühen. Das hatte Dietrich Dronau zu seinem Bedenken lange genug mit eigenen Augen mitansiehen müssen.

Seht aber geriet der Hansjürgen in die Debatte.

Und da war es natürlich mit der Gleichgültigkeit des Forstmeisters vorbei. Sogar das kleine Fräulein interessierte ihn jetzt nicht mehr. Er hörte nur zu. Er sah vorgebeugt in seinem vorbereiteten Schreibstuhl und dachte gar nicht mehr an die Pfeife und merkte auch gar nicht, daß der Stichelhaar wieder unter dem Schreibtisch hervorgeschritten war und ihm den Kopf auf die Knie legte.

Er hörte nur zu. Mucksmäuschenstill war er und hatte ganz große Augen und sah sich hin und wieder mit der Hand über die Stirn; und sagte zwischendurch mal: "Donnerweiter!" oder "Oh — hol's der Deuwel, das ist aber bananisch, Herr Kommerzienrat!"

Und schließlich war sein Guest zu Ende; und zu Ende war es auch mit der liebenden Lebensweise des Forstmeisters Dietrich Dronau.

Es war aufgesprungen und hatte dabei dem Stichelhaar auf die Pforten getreten, daß der laut aufschaut. Aber das kümmerte ihn jetzt den Kuckuck.

Bad Kreuznach

Volle Kur.

Auskunft durch städtisches Verkehrsamt

AKTIEN-KAPITAL u. RES.
M. 110 000 000

GEGRÜNDET
1848

A. SCHAAFFHAUSEN'SCHER BANKVEREIN A.-G. BONN

ZWEIGSTELLE BEUEL — ZWEIGSTELLE GODESBERG
AUFBEWAHRUNG UND VERWALTUNG VON WERTPAPIEREN. VERMÖGENSVERWALTUNG

Grammophon
zu verkaufen mit 32 Friedensplatten u. Erklärlösungen.
Gebäude, Hauptstraße 96.

1 Kinderbett
1 Kinderküchen, 1 Sportwagen und 1 Hängelampe zu verkaufen.
Bonn-S., Burgstraße 122.

**Große Mengen
Grünkohlpflanzen**
abzugeben.
Stadtgärtner, Römerstraße 128.

Gehroß-Anzug
50—52 Figur, nach Maß angefertigt, auf Seide, prima Tuch, unter Preis zu verkaufen.
Bonn-S., Gudenaugasse 6.

12 gute Stühle
2 Gebüdäne, 3 und 2,75 Meter lang, 1 gebraucht. Herd blau zu verkaufen.
Siegburg, Sonnenstr. 88.

**Weiber
Majolika-Herd**
2 Stk. mit Matratze billige zu verkaufen. Bonn-W., Stein-Auguststr. 6.

Kleiderdrant
Wäsche-Rommode, Wäschestoff, Stoffe billig zu verkaufen.
Maargasse 19.

Küche 350 M.
Kleiderdrant, Zurr., 163 M. sonst verschieden Möbel zu verkaufen.
Wacholderstr. 12.

Anzüge
zu verkaufen.
Bonnheimerstr. 69, 1. Eig.

Auto-Piano
mit 40 Wurstrollen preiswert zu verkaufen.
Vor. Arens, Gussekoven, Bahnhof.

Schreinmaschine
wenn auch reparaturbedarf. Off. u. S. B. 70, an die Erwerb.

Schreibmaschine
"Adler"
zu verkaufen.
Breitestraße 100, 1. Eig.

Kanarienzuchtkäfig
mit Eich. Röhr. weiß emaliert.
Endenstrasse 205, 1. Eig.

Welche sparsame und praktische

Hausfrau

war noch nicht im neuen

Spezialhaus

Embo?

Gudenaugasse 1 Ernst Marx Gudenaugasse 1.

**Flechten
Wunden**

stillende "Vater Philipp-Salbe". Preis 2.70 und 5.10 M. erhältlich in der Rathausapotheke und Adler-Apotheke. Man hält sich vor Nachahm. u. bestelle, wo nicht erh. direkt b. Tutoren-Laboratorium Sitzkohmen-Rominten 10

? Wo ?

erhält man noch preiswerte

— Maßarbeit —

in Anzügen, Paletots, Jackenleibern u. Mänteln von 300 250 280 200 M

an. Gute Arbeit, beste Qualität, fabelfreier Stoff ist mein Prinzip.

Gute Arbeit, beste Qualität, fabelfreier Stoff ist mein Prinzip.

F. Sander, Schneidermeister

Stiftsplatz 24.</p

Feststellungen des Grafen Wedel.

Hamburg, 7. August. Graf Wedel erörtert in den Hamburger Nachrichten die Frage, ob ein Verständigungskrieg möglich war auf Grund von Beobachtungen, die er in Wien bei seiner Ernennung zum Botschafter im November 1918 machen konnte. Er meint zunächst darin hin, daß die Frage, wie sich die Entente zum Frieden stellte, im Kampf der Parteien zunächst fast vergessen wurde. Erst neuerdings wieder spielt sie die gebührende Rolle. In Österreich-Ungarn ist der Verständigungskrieg früher und intensiver behandelt worden als bei uns. In der Donaumonarchie gab es keine Annexionspläne; die Heeresleitung hatte auf die Politik so gut wie gar keinen Einfluß. Kaiser Karl und Graf Czernin, unterstützt von den Kabinettsministern in Wien und Budapest, stellten sich an die Spitze der Friedensbewegung. Graf Czernin griff nach jedem Strohalm, er jagte jeder Friedenslaube nach, die sich am Horizont zeigte, wie der wilde Jäger dem weissen Hirsch. Das muß aber anerkannt werden, daß er wie ein guter Waldmann vorsichtig zu jagen wußte und es vermied, seine Gegner durch Indiskretionen zu verprellen. Auch wurden von Wien mehr Friedensführer ausgestellt als von Berlin. Man sammelte dort auch entsprechende Erfahrungen und gewann einen besseren Einblick in die Stimmungen feindlicher Völker.

Ich möchte voreilig konstatieren, daß wir nie mal ein Friedensangebot von der Entente erhalten haben. Es haben verschiedene Male Fühlungen nahmen zwischen unsrer und den Vertretern der Entente stattgefunden. Über diese Fühlungsnahmen haben sich leider niemals zu konkreten Bedingungen verdichtet.

Wir hatten öfter den Eindruck, daß wir imstande seien, einen Separatfrieden ohne Deutschland schließen zu können, jedoch niemals wurde uns vor allem erklärt, daß Deutschland seinen vorfrigerischen Besitz stand habe erhalten können, und immer wieder wurden wir dadurch in der Situation gelassen, einen Verteidigungskrieg für Deutschland führen zu müssen. Dadurch, daß die Entente immer erklärt, sie wolle Deutschland vernichten, zwang sie uns gewaltsam den Verteidigungskrieg für Deutschland auf und erschwert unsere Rolle in Berlin ganz untermehlich.

Der Minister spricht dann von der Unabhängigkeit der Donaumonarchie von Deutschland und sagt: Die Zukunft wird beweisen, welche übermenschlichen Anstrengungen wir machen, um Deutschland zur Nachgiebigkeit zu veranlassen. Wenn sie alle mißlangen, so lag die Schuld nicht an dem deutschen Volk, auch meiner Ansicht nach nicht an dem deutschen Kaiser, sondern sie lag an den führenden deutschen Männern, die eine so unermöglich Nachgiebigkeit an sich gerissen hatten. Döndorf war genau so wie die Staatsmänner in England und Frankreich: Sie alle wollten kein Kompromiß, sondern nur den Sieg.

Graf Wedel sagte dann, daß unter diesen Umständen Graf Czernin auch für die deutschen Positionen ein unverdächtiger Zeuge sein müsse und fügt fort: Im Herbst 1917 sandte Kaiser Karl seinem Schwager, dem Prinzen Sigismund von Parma, den bekannten Brief, worin er sich erbietet, seinen ganzen persönlichen Einfluß für die Abtretung Elsas-Lothringens einzusehen, um zu einer Verständigung zu gelangen. Prinz Sigismund sandte das Anerbieten der

französischen und der englischen Regierung zur Kenntnis. Prinz George empfahl dieses den Bundesgenossen Englands zur Beachtung, habe aber damit kein Glück. Frankreich wollte sich nicht mit Elsass-Lothringen begnügen. Im Mai erschienen die Brüder Sigismund und Lauer von Parma plötzlich in Wien. Nur der Hof schien ihren Besuch vorher gewußt zu haben. Auf die Frage des Grafen Czernin, ob an einen allgemeinen Frieden gedacht werden könne, in den Deutschland einbezogen würde, konnte Prinz Sigismund zwar nicht mit einem klaren Ja antworten, erklärte aber, er habe keinen Grund, die Frage zu verneinen. Czernin machte dem deutschen Reichsstaaten sofort Mitteilung, Herr von Bethmann-Hollweg kam unverzüglich und zwar am 13. Mai nach Wien. Da aber Prinz Sigismund die Bedingungen nicht mitgebracht hatte, waren beide Staatsmänner der Meinung, daß man Bedingungen besser nicht erwähne, sondern nur antworten solle, die Mittelmächte seien zu einer Besprechung jederzeit gern bereit, die Entente möge den Modus wählen, der ihr geeignet scheine, den von Prinz Sigismund angekündigten Forderungen fortzuspinnen. Die Entente spann den Faden aber nicht weiter. Es ist anzunehmen, daß nur an einen Sonderfrieden mit Österreich, aber nicht an einen allgemeinen Frieden gedacht worden war. Dafür spricht, daß Graf Czernin, der weitere Führer ausstreckte, später die Mitteilung erhielt, nur zu einem Sonderfrieden mit Österreich sei die Entente bereit, wenn Österreich sich dem Bonner Abkommen unterwerfen wolle. Das bedeutete nicht mehr und nicht weniger als Kapitulation.

Zur ges. Vermerkung. Reisezettelungen können besondere Umstände halber bis zum 31. 8. Mis. nicht mehr beantragt werden.

Briefkasten.

Zur ges. Vermerkung. Reisezettelungen können besondere Umstände halber bis zum 31. 8. Mis. nicht mehr beantragt werden.

A. A. Godesberg. Günstige Verbindung: Ab Siegburg 7.32 Uhr vorw., an Gießen 12.34, ab 12.39, an Trenja 2.38, ab 2.43, an Bonnberg 3.16 Uhr nachmittags.

Scholung 1919. Wir nennen Ihnen folgende Seebahnen-Norde: Wangerloog, Wyk auf Föhr, Dithf., Amrum, Wangeroog, Spiekeroog, Norderney, Niedorf a. d. O., Scharbeuk, Helgoland, Döderhafen, Eiderförde, Borkum, Glücksburg, Wustrow, Ritter, Wornemünde, Brunsbüttel, Ahrensburg, Voltenhagen, Ning, Petron, Ahrensborgh, auf Flügen: Gohren, Bins, Schmied, Lohme, Tölpelmünde, Rügenwaldermünde, Kühlungs, Döpe, Bork, Döse, Norden, Niedrich, Swinemünde, Kühlungs, Bork, Tönning, Kahlberg, Westerplatte, Joppow, Hela.

B. S. in G. Der Norddeutsche Lloyd hatte 1906 65 Gedeampfer, 46 Rüttelndampfer, 47 Aufhängedampfer, 2 Schubdampfer und 165 Reichtumsfahrzeuge von insgesamt 408 332 Befrachträumen und 152 182 Registertonnen. Die Werke der Gesellschaft standen mit 214 Millionen Mark zu Buch. Außer dem Grundkapital von 100 Mill. Mark waren 23 Mill. Reserven bei 56 Mill. Verpflichtungen vorhanden. 1904 wurden 353 636 Personen und 3 225 148 Kubikmeter Ladung befördert. Der Lloyd bezog 5,6 Mill. Staatsbeiträge und beschäftigte über 20 000 Personen. Die Dividenden bewegten sich zwischen 6 und 20 Prozent. — Die Hamburg-Amerika-Linie als größte Compagniesellschaft der Erde hat 100 Mill. Mark Aktienkapital, 40 Mill. Obligationen, 21 Mill. Reserven, veräußerte ihren Betrieb von 1885—1906 um das Doppelte, besonders durch Aufkauf anderer Schifffahrtsgesellschaften. Zahl der Täpfer ist 127. Gesamt-Tonnengeschäft 577 542. Keine Staatsbeiträge.

Land-Bersteigerung
in Bonn-Dottendorf.

Auf Ansehen der Herren Paul Feldmann und Frau Gertrud geborene Hüller aus Bonn-Dottendorf, werde ich am Donnerstag, den 14. August 1919, nachmittags 5 Uhr in der Donauwirtschaft von Herrn Schmid (früher Müller) in Bonn-Dottendorf, die nachzeichneten Grundstücke öffentlich meistbietend unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern:

Gemeinde Dottendorf.

1,56 Ar. Garten, im Kirchenbenden, neben Balth. Blankeheim und Jakob Schmid.
5,30 Ar und 1,19 Ar. Garten, an der Schiebstraße, neben Nikol. Neumann, Bertram Lehnhausen, Anna Langen und Rosenthalstraße.
3,59 Ar. Garten, in Eil., neben Philipp Bernards und Brie. Peter Schmid.
10,84 Ar. Acker, am Grafenstein, neben Peter Lehnhausen, Heinr. Joh. Nienh. und Stadtgemeinde Bonn.
2,00 Ar und 6,77 Ar Acker, am Kirchhofgraben, neben Clara Kemp und Miteigentümer und Hubert Schmid, Joh. Behmacher, Jak. Hünter,
8,19 Ar Acker, am Grafenstein, neben Heinr. Münch, Jos. Wickerich und Johann Schmid.
1,68 Ar und 1,60 Ar Acker, am Schließdriesch und im Höwingert, neben Matthias Brand, Rheinische Elektrostahlwerke und Andr. Orben.
6,60 Ar und 6,59 Ar Holzung, der kleine Hahberg, neben Brie. Karl Jos. Möhler und Joh. Jos. Oppendorf, Gemeinde Kesseln.
7,97 Ar und 10,58 Ar Holzung, am Baag, neben Peter Jos. Amberg und Conrad Gühgen.

Der Notar: Nöller.

Bonn.

Für zirka 800 000 Mk.

fertiger, godlegener

Pelzwaren u. Felle

verkaufe ich jetzt während der Sommerzeit

wie folgt:

Grade Füchse, die grosse Mode

Kreuzfuchs, Zobelfuchs, Blaufuchs, Weissfuchs, Silberfuchs, Alaskafuchs, Skunkfuchs.

Kreuzfuchs . . . Sommerpreis 210 Mk.
Blaufuchs . . . " 185 " .
Alaskafuchs . . . " 155 " .
Zobelfuchs . . . " 245 " .
Echte Skunkfuchse . . . " 225 " .
Echte Skunksmuffe . . . " 245 " .

Sämtliche anderen eleganten Pelzarten: Norz, Marder, Skunks, Iltis, Persianer, Maulwurf, Hermelin in den Preislagen von 300 bis 4000 Mk. Jetzt gekaufte Pelzwaren werden für später zurückgelegt.

Pelzhaus Albert Simon, Köln

Breitestrasse 69—71

gegenüber der Kölnischen Zeitung.

Engros-Lager für Kürschner u. Wiederverkäufer Brückenstrasse 1—3.

Fahrtvergütung 3. Klasse bei Vorzeigung dieser Anzeige.

Gleichstrom-Motor

6 PS, 450 Volt, 1200 Touren, modernste Bauart, mit Regulieranlasser, wie neu, gegen Höchstgebot zu verkaufen.

Schriftliche Angebote

Industriebedarf Godesberg. Telefon 66.



Frisch eingetroffen! 1 Waggon

I. Schellfisch u. Cablian

in allen einfältigen Geschäften zu billigen Preisen zu haben.

Heinr. Klein, Fischgroßhandlung

Bonn, Brüdergasse 2. Telefon 128 u. 918.

Privat-Tanz-Lehr-Institut von N. Brück

Beginn neuer Kurse

täglich von 4—6 Uhr nachm. u. 2—10 Uhr abends.

Montag u. Unterrichtskurse f. mod. Tänze.

Donnerstag

Einzelunterricht zu jeder Zeit. Gef. Anmeldungen erbeten in meiner Wohnung Röhlstraße 1. 1. Etg.

Rein woll. engl. Stoffe | 3 creme Tüllstoffe

Reit-Coupons | 1 B. n. Herrenmantelmütze 41

langweilige Börse reicht. Meist. an 50.— zu verkaufen.

Bank Rheinlandbank 52.

zu kaufen. 50.— zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1. B. n. Herrenmantelmütze 41

(Doppelhöckchen) u. 1 guiterhalt.

grauer Gehrock zu verkaufen.

Rab. in der Exp. 1.

1.

Herz im Dunkeln.

Der Romantischsteiler Carl Bulde veröffentlicht in der **Boss.** Sig. das folgende „gemütliche“ Gedicht:

Eben blühte noch der Nieder
Und nun durften schon die Linden;
Erst im Alter lernt man schmerzlich,
Doch die Rosentage kurz sind.

Als das Haus zur Ruh’ gegangen
Holt ich eine fliegende Rheinwein,
Sei’ mich in meinem Lehnsstuhl
Wer Rentier und drehte Daumen.

Sag’ mir dieses, Herz im Dunkeln,
Sprich, was häfft du von den Zeiten?
Kommen wir von diesem Unheil
Roch mal frei, mein Herz im Dunkeln?

Ruhig sprach das Herz im Dunkeln:
Unbekümmer blüht der Frieder,
Unbekümmer blüht die Linden,
Und auch ich bin unbekümmer!

Loh uns heute Rheinwein trinken,
Weil die Rosentage kurz sind;
Frag’ mich nicht nach Rot und Zammer;
Bis ich sterbe, muß ich blühen.

Kirmessen und Fronleichnam im alten Adm.
In seinen Alt-Kölner Erinnerungen bemerkte Professor

Cardauns:

Habt wisslich, habt geistlich waren die Kirmessen. Am ersten Sonntag nach Pfingsten machte St. Gereon, die Pfarre, in welcher der Erzbischof wohnte, den Anfang; dann folgten, Woche für Woche, die sämtlichen 18 anderen Pfarrkirchen, die insgesamt über ein Drittel des Jahres beanspruchten. Vormittags war Prozession durch die reichgeschmückten, dicht mit Blumen und Laub bestreuten Straßen des Pfarrbezirks, mit wehenden Fahnen, Märsch unter Gesang und Gebet, am Schlus, vom Kirchenvorstand mit brennenden Kerzen begleitet, unter dem „Himmel“ das Santissimum. Abgesehen von Schulen und öffentlichen Börse pflegte die Beteiligung nicht groß zu sein, aber es war doch ein schönes und erbauliches Bild. Nicht so erbaulich war das abendliche Treiben mit viel Knallerei und sonstigem Spektakel und noch mehr Feuchtigkeit, für trinkfeste Kölner eine treffliche Gelegenheit zu wöchentlich wechselnden Bier- und Weinreisen. Am schlimmsten ist es bei der bösen Martins-Kirmes von 1846 hergegangen, wo die Verbrennung von Feuerwerkskörpern verboten wurde und es auf dem Alten Markt zu einem schweren Brand kam; Zusammenstößen mit Polizei und Deutzen Dragonern kam; ein Fahndergeselle ist dabei getötet. Ein Wirts-

haus in der Neugasse, durch dessen Fenster ein Dragoner mit dem Helm voran geschleudert wurde, hat davon lange den Beinamen „Zum geborstenen Dragoner“ behalten. Die Ausschreibungen lassen es nicht bedauern, daß seitdem mehrere Kirmessen zuerst auf den gleichen Sonntag zusammengelegt wurden, wozu auch die Vermehrung der Pfarreien bei der Stadtverlängerung drängte.

Erhalten hat sich dogegen erfreulicherweise die Fronleichnams-Prozession. Ich habe nie gewußt, daß dieser stundenlange Umzug der Beteiligung sämtlicher Paroisen, der Schulen usw. der ganzen Stadt als Kundgebung mit der Spise gegen andere Konfessionen aufgetragen wurde; sie galt mir nur als glänzendes Zeugnis der Verehrung für den Mittelpunkt des katholischen Kultus. Eine gewisse Tendenz befand sie in unserem Bewußtsein erst in der Kulturkampfzeit als öffentlicher Einspruch gegen die kirchenpolitische Gesetzgebung, in vorderster Linie gegen die Beschränkung der freien Religionsübung, die in den staatlichen Interessen der siebziger Jahre gipfelte. Für uns Gymnasiasten war die Beteiligung oft in glühender Hölle, gerade keine Unannehmlichkeit, aber unangenehme Eindrücke habe ich nur in einem Punkte bemerkt: Das Santissimum wurde von einem Militär-Piquet begleitet, und unmittelbar vor Erteilung des Segens an den vier Straßen-Altären, gerade im feierlichsten Augenblick, et-

soll durch die lautlose Stille das schmetternde Kommando: „Achtung! Präsentiert das Gemähd!“ Diese Aufmerksamkeit hätte man der Militär-Behörde gern geschenkt. Dagegen wurde es scharf gespottet, als in den Kulturtrossen der Stadtrat die Bogatelle von 50 M. für die Kosten der Fronleichnams-Prozession stellte. Jüngster Datums ist der schöne Schlußakt der Prozession: Vor ihrem Einzug in den Dom füllt sich die ganze herrliche Terrasse des Südportals und seine imposante Freitreppe mit vielen hunderten weihsgesalbten Kindern, den sogenannten Engeln, ein jedes Wetterauge entzückendes Bild.

Soll der Löwe von Waterloo umgedreht werden?

Einen eigenartigen Vorschlag machte der Abgeordnete Pepin in der belgischen Kammer, indem er verlangte, der Löwe von Waterloo solle mit dem Gesicht nach Norden gewendet werden, damit er nicht wie bisher nach Frankreich blicke. Der belgische Finanzminister lehnte diesen Wunsch ab, indem er erklärte, diese Stellung des Denkmals der Schlacht bei Waterloo bedeute keine feindliche Stellung gegen Frankreich.

Im Gangolf-Restaurant u. Vieles finden täglich von 4 Uhr ab Künstler-Konzerte statt

Elektro-Motor-Reparaturen
Neu- und Umlaufung
von Motoren jeder Stromart u. Spannung.
Schnelle Lieferung. Weitgehende Garantie.

Böhme & Gabel

Elektrische Apparate und Maschinenbau

Bonn Güterbahnhof Tel. 209 Am Güterbahnhof.

Hochfeine englische
* Kernseife *

neu eingetroffen, das Pfund 4.75 M.
Sunlight- und Watsons-Seife.

Wilhelm Vollmar

Seifengeschäft Sternstraße 62.

Mosel-Wein

18er Ritterl rot per Liter M. 6.80,
18er Billinger Weißberg weiß per Liter M. 8.50,
in 300 Liter-Fässer. Fässer leihweise oder per St. M. 150.
Offeren unter D. M. 331. an die Exped.

Ia Friedens-Schmierseife
gereinigte Soda, Seifenpulver

ist zu haben bei

Wilhelm Vollmar
Seifengeschäft Sternstraße 62.**Nöbelverkauf** wegen Umzug

Freitag, 8. Aug., neun. 1 Uhr,
Endenstr. Gronaustr. 20.
Neben der Wasserturmstraße 220,
Sola, Dörr, Übers. Alber.
Nöbel usw.

Speisezim.

Büffet, Schreibstoff, Sola,
Leptid u. Klavier, zu hohen
Preisen sofort zu kaufen ge-
öfft. D. M. 117. Exped. 1

Büromöbel

aufzehr. zu kaufen ge-
öfft. D. M. 11. 2. an die Exped.

Saloneinrichtung

unterhüten zu verkaufen.
Klosterr. 2. 6

Gleichstrommotor

1 PS. 220 Volt. 4.5 Amper.
1500 Touren. zu kaufen
geöfft. Sonntag 8. Tel. 234.

Bogelfäfig

zu vert. vornig. ca. 3495 cm.
Godesberger Allee 13. 6.
Telefon 722.

237 Kilo Rohgummi

ungeb. u. 2. 19. voll. Go-
dessa. Auch ins unbedeu-
tendster lieferbar.

Herbst-Übergieher

entw. für mittl. Fla. A. 100.
geöfft. D. M. 8. 2. 34. a. d. Exped.

Leichter Federwagen

fast neu. zu verkaufen.
Endenstrasse 315. 1

Besseres

Kinderwagen
zu vert. Mühlstraße 1a.

Kronleuchter

Bronze (couvre poli) für Gas-
lampe bei. 1. Optikum.
Stile aus Bronze. zu vert.
D. M. 17. an die Exped.

Waschbrett.

Brass. (couvre poli) für Gas-
lampe bei. 1. Optikum.
Stile aus Bronze. zu vert.
D. M. 17. an die Exped.

Suche

zu kaufen:
Büffet, Auszugsbretter, Stühle,
Tischl. Büromöbel, Schreib-
stoff, Sola und Berlitzoff. D.
mit Preis u. 1. 1917. Exped. 6

Rein-Bienenwachs

zu kaufen geöfft. D. M. 12. a. d. Exped.

Japanisches Porzellan

Zeller, Bosen, Wipfelsachen, aus
Porzellan preislich zu vert.
D. M. 1. 1918. Exped. 6

Weißer Herd

zu kaufen geöfft. D. M. 8. 2. a. d. Exped.

Dipl.-Schreibstisch

Stieberl. u. Büchertor. zu
kaufen geöfft. D. M. 8. 2.
in die Exped.

Schnürfaden

deß. 1. 1918. 18 M.
Wib. Balder.
Trossdorf. Poststraße 67. 16

Tasche

4. 3. 2. Mant. u. Bades. Elektr.
gegen 5-6 Zimm. m. Elektr.
D. M. 1. 1. 1918. an die Exped.

Gehrd.-Anzug

für schwere Männer zu vert.
D. M. 1. 120. a. d. Exped.

Esel- oder Pony-

Plateauwagen
zu kaufen geöfft. D. M. 1. 1918.

Guterl. aussch. Schreibstisch

zu kaufen geöfft. D. M. 1. 1918.

General-Anzeiger für Bonn und Umgegend.

Kirmessen und Fronleichnam im alten Adm.

In seinen Alt-Kölner Erinnerungen bemerkte Professor

Cardauns:

Habt wisslich, habt geistlich waren die Kirmessen. Am ersten Sonntag nach Pfingsten machte St. Gereon, die Pfarre, in welcher der Erzbischof wohnte, den Anfang; dann folgten, Woche für Woche, die sämtlichen 18 anderen Pfarrkirchen, die insgesamt über ein Drittel des Jahres beanspruchten. Vormittags war Prozession durch die reichgeschmückten, dicht mit Blumen und Laub bestreuten Straßen des Pfarrbezirks, mit wehenden Fahnen, Märsch unter Gesang und Gebet, am Schlus, vom Kirchenvorstand mit brennenden Kerzen begleitet, unter dem „Himmel“ das Santissimum. Abgesehen von Schulen und öffentlichen Börse pflegte die Beteiligung nicht groß zu sein, aber es war doch ein schönes und erbauliches Bild. Nicht so erbaulich war das abendliche Treiben mit viel Knallerei und sonstigem Spektakel und noch mehr Feuchtigkeit, für trinkfeste Kölner eine treffliche Gelegenheit zu wöchentlich wechselnden Bier- und Weinreisen. Am schlimmsten ist es bei der bösen Martins-Kirmes von 1846 hergegangen, wo die Verbrennung von Feuerwerkskörpern verboten wurde und es auf dem Alten Markt zu einem schweren Brand kam; Zusammenstößen mit Polizei und Deutzen Dragonern kam; ein Fahndergeselle ist dabei getötet. Ein Wirts-

haus in der Neugasse, durch dessen Fenster ein Dragoner mit dem Helm voran geschleudert wurde, hat davon lange den Beinamen „Zum geborstenen Dragoner“ behalten. Die Ausschreibungen lassen es nicht bedauern, daß seitdem mehrere Kirmessen zuerst auf den gleichen Sonntag zusammengelegt wurden, wozu auch die Vermehrung der Pfarreien bei der Stadtverlängerung drängte.

Erhalten hat sich dogegen erfreulicherweise die Fronleichnams-Prozession. Ich habe nie gewußt, daß dieser

stundenlange Umzug der Beteiligung sämtlicher Paroisen, der Schulen usw. der ganzen Stadt als Kundgebung mit der Spise gegen andere Konfessionen aufgetragen wurde; sie galt mir nur als glänzendes Zeugnis der Verehrung für den Mittelpunkt des katholischen Kultus. Eine gewisse Tendenz befand sie in unserem Bewußtsein erst in der Kulturkampfzeit als öffentlicher Einspruch gegen die kirchenpolitische Gesetzgebung, in vorderster Linie gegen die Beschränkung der freien Religionsübung, die in den staatlichen Interessen der siebziger Jahre gipfelte. Für uns Gymnasiasten war die Beteiligung oft in glühender Hölle, gerade keine Unannehmlichkeit, aber unangenehme Eindrücke habe ich nur in einem Punkte bemerkt: Das Santissimum wurde von einem Militär-Piquet begleitet, und unmittelbar vor Erteilung des Segens an den vier Straßen-Altären, gerade im feierlichsten Augenblick, et-

soll durch die lautlose Stille das schmetternde Kommando: „Achtung! Präsentiert das Gemähd!“ Diese Aufmerksamkeit hätte man der Militär-Behörde gern geschenkt. Dagegen wurde es scharf gespottet, als in den Kulturtrossen der Stadtrat die Bogatelle von 50 M. für die Kosten der Fronleichnams-Prozession stellte. Jüngster Datums ist der schöne Schlußakt der Prozession: Vor ihrem Einzug in den Dom füllt sich die ganze herrliche Terrasse des Südportals und seine imposante Freitreppe mit vielen hunderten weihsgesalbten Kindern, den sogenannten Engeln, ein jedes Wetterauge entzückendes Bild.

Soll der Löwe von Waterloo umgedreht werden?

Einen eigenartigen Vorschlag machte der Abgeordnete Pepin in der belgischen Kammer, indem er verlangte, der Löwe von Waterloo solle mit dem Gesicht nach Norden gewendet werden, damit er nicht wie bisher nach Frankreich blicke. Der belgische Finanzminister lehnte diesen Wunsch ab, indem er erklärte, diese Stellung des Denkmals der Schlacht bei Waterloo bedeute keine feindliche Stellung gegen Frankreich.

Im Gangolf-Restaurant u. Vieles finden täglich von 4 Uhr ab Künstler-Konzerte statt

Bankhaus Stahlschmidt & Co.

Komm.-Ges.

BONN

Hundsgasse 10.

Tel.-Adr.
Stahlbank.

Fernsprecher

297 u. 5566.

Bareinlagen zu koldesten Zinssätzen.

Laufende Rechnungen, kurzfrist. Finanzierungen,

Scheck-, Sorten- und Devisen-Verkehr.

Anschatzung ausländischer Geldmittel

Regulierung von Auslandsrechnungen

Alle Börsen-Ausführungen.

An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Ob-

ligationen ohne Börsennotiz.

— Beleihung von Wertpapieren. —

Diskontierung von Wechseln, Inkasso und Aus-

tausch von Waren-Dokumenten.

— Vermietung von Schrankfächern. —

Beratung in allen Vermögens-Angelegenheiten,

strengste Diskretion unbedingt verbürgt.

Ant. Sessel

Gebr. Wäschemangel

zu verkaufen, gut erhalten.

Näheres in der Exped.

Harmonium

Geb. 10. Meister 5. Oktober.

Fab. Sinfon. Kl. in sehr gutem

Zustande, Preiswert zu

verkaufen.

Rheider Allee 29.

Dankelroter Velour-Toppich

mit weißer, grü

Bonner Männer-Gesang-Verein

E. V.

Sonntag den 10. August 1919

Sommer-Fest

in den Sälen der Casselsruhe.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Die Darbietungen umfassen:

1. Instrumentalsätze eines Künstler-Streichorchesters.
2. Männerchöre von Bruch, Möhring, Attenhofer, Gelke, Silcher und Jüngst.
3. Rezitationen (humoristisch).

Eintrittspreis 2 Mark.

Die Ausgabe der Karten für Mitglieder findet am Samstag den 9. August, von 7-9 Uhr abends und Sonntag den 10. August, von 11-12½ Uhr vormittags, in der Restauration Beethovenhalle, Brückenstrasse, statt.

Oberkassel**"Hotel Stadt Bonn"**

Am Staatsbahnhof, 5 Minut. von der Siebengebirgsbahn.

Große Rheinterrasse

mit freiem Ausblick auf den Rhein.

Gartenrestaurant Gesellschaftszimmer.

Spezial-Ausschank: Münchener Hofbräu,

Kaffee m. eig. Gebäck - Pfirsich-Bowie.

Gasthof zum weißen Haus

Sternstraße. — Fernsprecher 2733.

:- Neu renoviert. :-

Dortmunder Löwenbräu — Würzburger Bier Oberfeld

Pfirsich-Bowie München.

Rüde und Keller in feinster Güte.

Café Fürstenhof

Täglich von 5 Uhr ab

Konzert der Hauskapelle.

in den Weinstuben

ab 5 Uhr Hans Montag.

Sonntag den 10. August:

Grosses Tanz-Vergnügen

in Witterschlichs.

Es laden ganz ergebnis ein

Junggesellen-Verein "Gemeinschaft"

und Schneebert 20. Unterseite.

Friesdorf.

Restauration Franz Heubach.

Sonntag den 10. August, nachmittags von 4 Uhr ab:

Grosser Festball

voranstaltet vom Kegelclub "Alle Neun"

wogu freundlich einladen

Kegelclub "Alle Neun" und Franz Heubach.

Hotel Waldburg auf dem Victoriberg

Sonntag den 10. August ab 3 Uhr:

: Erstl. Tanz-Reunion. :

Erstklassige Musik.

Konzert in Ramersdorf!

Sonntag den 10. August, von 3 Uhr ab, wozu freundlich

einladen Junggesellen F. B. C. "Athenas", Josef Hennefer.

ff Bier, Weine, Kaffee, Pfirsich-Bowie.

Es laden ein

R. S. Verein Röttgen.

Am Sonntag den 10. August:

Auf nach Büttchen!

im Saale des Herrn Peter Jos. Püh.

Es laden freundlich ein der Vorstand des Theatervereins

Olympia, Düschen und der Wirt Peter Jos. Püh.

Es laden ein

R. S. Verein Röttgen.

*** Kaninchen-Markt ***

in Röttgen

verbunden mit Preis-Regeln, Schießen

und Verlosung

Sonntag den 10. August, im Saale von Joh. Stubb.

Es laden ein

R. S. Verein Röttgen.

Am Sonntag den 10. August:

Großes Tanzvergnügen

von 4-2 Uhr.

Beckmann-Loosen.

ff Weine. — Gute Küche. — Pfirsich-Bowie.

Rosenhof

Vornehmes

Unterhaltungs-Weinhaus

Künstlerspiele

König, Hoherstr. 9, Tel. A 2219 und A 6490.
Taglochab 4 Uhr durch. Vorstellung bis 9½.
August 1919: Gastspiel von Jean Moreau,
der größte Vortragssänger der Gegenwart
und 14 allererste Kräfte.

Neues**Operetten-Theater**

Leitung: Direktor Adalbert Steffter.

Heute Samstag, abends 7 Uhr Neuheit!

Der vielgeliebte Harry.

Operette in 8 Akten von Kurt Lauermann.

Musik von Kurt Itzel.

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Der vielgeliebte Harry.

Montag und folgende Tage

Der vielgeliebte Harry.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen! 2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr